Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 3. Okt., 19.30—22.00 Uhr: Zum ersten Male „Das Mädchen Irene". Komödie in 3 Akten von Alma und Stuart. St.-R. B 4. — Dienstag, 4. Okt., 19.30—22.00 Uhr: „Les petits riens"; hierauf: „Der Liebhaber als Arzt."

Residenz-Theater. Montag, 3. Okt., 20.00—23.00 Uhr: „Der Ministerpräsident". St.-R. I, 3. — Dienstag, 4. Okt., 20.00—23.00 Uhr: „Der Ministerpräsident".

Kurhaus. Dienstag, 4. Okt., 16—17.30 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20.00 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Widerspenstigen Zähmung" (H. Goetz). 2. Marsch und Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart). 3. Lebensfreuden, Suite (E. Zielke). 4. Champagnerwalzer (Frz. v. Blon). 5. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (C. Heuberger). 6. Nimm mein Herz in deine Hände. Duett aus dem Tonfilm „Der Bettelstudent" (A. Melichar). 7. Melodie aus der Operette „Monika" (R. Dostal). 8. Witingermarsch (E. Wembeuer). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Dienstag, 4. Okt., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Albert Schort konferiert die große artistische Meisterschau mit Alvarez-Bros von der Scala, Berlin.

Film-Theater.
Thalia: Heinz Rühmann und Hans Moser in dem Terra-Lustspiel: „13 Stühle".
Ufa-Palast: Willy Birgel in dem Ufa-Großfilm: „Der Fall Deruga".
Walhalla: „Der Spieler" auf der Bühne: Das sudetendeutsche Jungmädchen-Blasorchester aus Graslitz".
Filmpalast: „Fahrendes Volk".
Capitol: „Mordsache Holm".
Apollo: „Rote Rosen — blaue Adria".
Urania: „Patrioten".
Luna: „Heiratsschwindler".
Olympia: „Der Pampasreiter".
Union: „Streit um den Knaben Jo".

Wasserstand des Rheins am 3. Okt. 1938. Biebrich: Pegel 1.63 gegen 1.55 m gestern; Mainz: 0.80 gegen 0.57 m gestern; Kaub: 2.01 gegen 1.70 m gestern; Köln: 1.38 gegen 1.27 m gestern; Kehl: 2.55 gegen 2.62 m gestern.

1 Stellenangebote

Weibliche Personen
Kaufmän. Personal

Flotte Stenotypistin
für ½ Tage sofort gesucht. Eilangebote unt. S. 271 an T.-B.

Gewerbliches Personal

Schneiderin sofort f. 2 Tage z. Aendern gesucht. Angeb. u. B. 271 an T.-B.

Hauspersonal

Suche z. 15. Okt. für gepflegten Haush. tücht. solides besseres **Alleinmädchen** erfahr. in Küche u. Haus. mit Zeugn. guter Häuser. Vorst. 3 bis 4 Uhr Wilhelminenstraße 12, 2. Telephon 23598.

Alleinmädchen, das kochen und all. Hausarbeit verrickt. kann, f. Villenhaushalt sofort gesucht. Vorzust. v. 10 b. 11 u. v. 3-5 Uhr **Mozartstraße 2.**

Fleißig, ehrl. Mädh., f. sof. o. 15. 10. ges. **Bäck. Schumacher,** Webergasse 41.

Ein in allen Arbeiten erfahr. **Mädchen** sofort gesucht. **Bäckerei,** Taunusstraße 17

Mädchen für Küche und Haus gesucht. **Karl Fuhr,** Nerostraße 7.

Fleiß. ehrliches Mädchen für Küche und Haus sofort ges. Kochkenntn. erwünscht. **Mainzer Hof,** Moritzstr. 34.

Für jeden Vorm. zuverläss. Hilfe für Hausarbeit gesucht. **Hertel,** Leberberg 4.

Dame, augenleidend, wünscht Dame f. Nachm.-Spaziergänge gegen Vergütung. Ang. T. 270 T.-B.

Saubere fleißige Stundenfrau gesucht. **Frau Bethmann,** Marktstr. 11.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Bürohilfe
vertraut mit der Schreibmasch., sofort gesucht. Angebote unter M. 270 an den Tagbl.-Verlag.

Von chem. Fabr. im mittl. Rhg. jüngerer
Kontorist oder Kontoristin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter A. 438 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Reisende (Vertreter)
die noch einen leichtverkäufl. **Markenartikel** mitnehmen wollen und bei der Kolonialwaren- u. Putzmittelbranche bestens eingeführt sind, geben ihre Zuschrift u. A. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngerer
Platz-anweiser
gesucht.
Vorzustellen 10—12 Uhr
THALIA

Männliche Personen
Gewerbliches Personal

Tüchtiger jüng. **Friseur-gehilfe** sofort od. später gesucht. Ang. u. L. 270 an den Tagbl.-Verl.

Gewandt, jung. **Elektro-Monteur** sof. gesucht. **Stück,** Webergasse 8.

Heizer f. mehrere Heis. sofort gesucht. Ang. u. J. 271 an Tagbl.-Verl.

Sofort jüngerer ehrlich. Hausbursche gesucht. **Wolter,** Ellenbogeng. 12

Junger Hausbursche mögl. Radfahr., sofort gesucht. **W. Jung,** Moritzstr. 68.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen
Gewerbliches Personal

Junges Mädel (18 Jahre) sucht Stellung als Zuarbeiterin für Dam.-Schneid. Ang. u. M. 271 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

4 Zimmermädchen suchen Stellung z. 15. 10. u. 1. 11. Gute Zeugn. vh. Ang. u. S. 263 an Tagbl.-Verl.

Besseres Mädel f. in gut. Hotel die bessere Küche sowie Servieren zu erlern. Ang. unter T. 263 a. d. Tagbl.-Vl.

Männliche Personen
Vertretungen

Kaufmän. Reisender möchte sich verändern nach Wiesbaden oder Mainz. Wagen kann zur Verfügung gestellt werden. Ang. u. G. 271 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Hausdiener 18 Jahre alt, m. Livree, auch als Zapfer gut bewandert, sucht Stellung. Ang. W. 270 T.-Verl.

3 Vermietungen

2 Zimmer

In Villa (Teilw.) 2 Zim. u. ev. mbl. Küche zum 1. Nov. an Einzelperl. oder berufstät. Ehep. zu verm. Emser Straße 57, 1. St.

2 Zim. u. Küche sof. zu vermiet. Nerostraße 33.

2 Zim. m. Heiz. Aufz. u. Kochgel. zu verm. Möbel müssen käuflich übern. werden. Ang. W. 269 T.-B.

3 Zimmer

Riederwaldstr. 14, Bhh. R., 3-Zim.-Wohn. Stb. gr. h. Werkstätte sofort zu verm. Näh. bei Hausmstr. Stahl Mittelbau 3.

4 Zimmer

Parterre-4-Zim.-Wohn., Bad, Etagenheiz. zum 1. 11. zu verm. Zu erfr. Lahnstraße 9, 2.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2. gepfl. M.-Schlafst.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

In gepfl. Villa, Kapellenstr. 73a, a. Dambachpark, **großes Zim. und Küche,** auch möbl., 3.-Zi., fl. k. u. w. Wasser, Bad. Näheres Leberberg 4. Ruf 25050.

In gepfl. Villa, Leberberg 4, am Kurgarten, **1a möbl. Zimmer** m. Balkon, fl. k. u. w. Wasser, 3.-Zi.

Sauberes, gut möbliertes Zimmer sofort gesucht. Ausführl. Angeb. unter J. 119 an den Tagbl.-Verl.

Sonn. mbl. Zim. (jep.) zu verm. Johannisberger Straße 7, 1 r.

Gut möbl. Zim. zu verm. Roonstraße 4, 1 lks.

Gr. hell. sehr gut möbl. Zimmer mit 9.-Schreibt. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 10, 2.

Möbl. Mans. an ber. sol. B. z. v. Kais.-Fr.-Ring 44, 1. St. b. **Kersten**

Gut möbl. Zim. nur an Dauermieter zu verm. Rheinstr. 48, 2 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Kleine l. Mans. z. v. Dotzheimer Straße 28, Part.

4 Mietgesuche

3-Zim.-Wohn. sofort od. später in Wiesbaden gesucht. Ang. u. Angabe d. Zub. und mit Preis unter K. 270 an Tagbl.-Verl.

3- bis 4-Zim.-Wohnung für älteres Ehepaar sofort **zu miet. gesucht,** evtl. wird auch ein gut. Mietshaus, wo Wohn. **sofort frei wird, gekauft.** Ang. u. E. 270 an Tagbl.-Verl.

6-Zim.-Wohn. sofort od. später in Wiesbaden gesucht. Ang. u. Angabe d. Zub. und mit Preis unter B. 270 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer mit Verpfleg., Nähe Landeshaus, für läng. Zeit zu mieten ges. Freigang. u. R. 440 T.-Verl.

Pensionärin sucht sofort möbl. Mansarde. Ang. u. D. 271 T.-B.

Ehepaar mit 2 Kindern (4 und 2 Jahre) **sucht 2 mbl. Zim.** (evtl. eins) mit Küchenbenut. Ang. mit Preis erbet. u. F. 271 an Tagbl.-Verl.

Sonn. leer. Zim. von sehr ruhig. Dame in Villa, Nähe Kochbr., ges. Freigang. u. A. 441 T.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Mittschw. Pferd zu verk. **Lenz, Sonnenberg,** Talstraße 24.

Eleg. schwarz., fast neues Taffetkleid. (Gr. 42/44, hill. zu verk. Besicht. 9—12 und 3—6 Wilhelmstr. 6, 3.

Grauer Herren-Anzug (Gr. 54), neu, 50.- z. vk. Ansicht 17-19 Uhr. Adr. im T.-Verl. Fd

Guterh. Klavier umsugsh. billig abzugeb. Jahnstr. 2, 2 rechts.

Neue Feder-Betten m. weiß. Gänse-Halbdaunen (2 Oberbetten mit 4 Kissen) gegen bar für 130 RM. verk. **Ferber,** Albrechtstraße 2, 2 Treppen.

Achtung Baugeschäfte! **Wegen Umstell. alle Betriebs-Einrichtungen** zu verkaufen. Ang. u. S. 266 an Tagbl.-Verl.

Trumpf junior 22 000 km, in allerbest. Zustand, zu verk. **Becker,** Bismarckring 37

Herren-Rad fast neu, m. Licht billig abzugeben. **Bärwolf,** Ludwigstraße 3.

Gasherd s. Back. und Grillen, wie neu, zu verkauf. **Rühl,** Schachtstr. 25 Seitenb.

35 Ztr. Briketts s. Preise v. 1.10 weg. Platzmang. abzug. Grabenstraße 2, 3 r.

7 Immobilien-Verkäufe

Nähe Hauptpost gutes rentabl. **Etagenhaus** ohne Hinterhaus, mit bezugsfreier 5-Zim.-Wohn. f. 40 000 M. b. **18 000 RM.** Ansahlung zu verk. durch: **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

Das scheint im ersten Augenblick ein Problem zu sein, eine gebrauchte Lexikon-Serie an den Mann zu bringen - aber wenn man sich der Kleinanzeige im „Wiesbadener Tagblatt" bedient, ist dieses Problem schnell gelöst! Kleinanzeigen fragen nicht zehn, nicht hundert, sie fragen gleich Tausende, ob man sich für das interessiert, was ein anderer zu verkaufen hat!

11 Unterricht

VSD Englisch
Freie öffentliche
• **Probestunde** (für Anfänger) nach **„Berlitz-Methode"**
Mittwoch, 5. Oktober
8 Uhr abends
Laufende Tages- und Abendkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene einzeln und in kleinen Zirkeln.
Beginn jederzeit!
• **Sprachenschule Wilhelmstraße 50**
Ruf 26593

VSD Italienisch
Privat und in kl. Zirkeln nach **„Berlitz-Methode"** für Anfänger u. Fortgeschrittene zu jeder Tageszeit **durch junge Italienerin**
Freie öffentliche
• **Probestunde**
Donnerstag, 6. Oktober
8.30 Uhr abends
• **Sprachenschule Wilhelmstraße 50**
Ruf 26593

Interesse für Ihr Geschäft erwecken Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

6 Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

1500 Mk. als 2. Hypothek auf Neubau-Doppelhaus i. Vorort gesucht. Ang. u. L. 271 an Tagbl.-Verl.

„Fürchterliche Schmerzen und Gliederreißen."

„Jetzt von allen Schmerzen befreit."

Frau Mildenberg, Gärtnersgattin, Düsseldorf, Mühlenstraße 23, berichtet uns am 16. Februar 1938: „Mein Mann hatte immer fürchterliche Schmerzen im Nacken, er konnte den Kopf nicht drehen und des Nachts konnte er vor Schmerzen nicht schlafen. Da wurde ihm geraten, Togal zu nehmen. Schon nach der ersten großen Packung bekam er Linderung. Nach 2 weiteren Packungen hat es ihm so gut geholfen, daß er jetzt von allen Schmerzen befreit ist. Er hatte auch immer so Reißen in den Gliedern und alles ist nun verschwunden. Nun fing ich leider vor Weihnachten an. Ich bekam so Schmerzen im rechten Knie, daß ich 4 Wochen im Bett liegen mußte. Ich konnte nicht mehr die Treppe auf- oder abgehen. Nun nahm auch ich Togal und wie ein Wunder, ich hatte noch nicht ganz 3 von den großen Gläschen regelmäßig genommen und der Schmerz ist verschwunden."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Mildenberg ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz". Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Togalwerk München 70d

Angebot oder Nachfrage?
es ist gleich. Der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft

Der Arzt als Helfer Ein wertvolles Nachschlagebuch • An der punktierten Linie abtrennen und einheften. Der Ordner ®, soweit noch nicht mit dem Wiesbadener Tagblatt geliefert, im Tagblatthaus kostenlos erhältlich

Der Arzt als Helfer 185 Wiesbadener Tagblatt

Bronchialkatarrh, akuter.

Der akute Bronchialkatarrh oder die akute Bronchitis ist eine überaus häufige Erkrankung, die gewöhnlich durch eine Erkältung entsteht. Aber auch durch Chemikalien kann eine schwere Bronchitis entstehen, so beobachtete man im Kriege bei Kampfgasvergiftungen schwere Bronchialkatarrhe.

Die Krankheit geht einher mit Husten, Stechen auf der Brust und einem eigenartigen Gefühl von Wundsein hinter dem Brustbein. Fieber muß nicht vorhanden sein, ist aber in den meisten Fällen dabei. Von der entzündeten Schleimhaut der Bronchien wird mehr oder weniger viel Schleim abgesondert. Bei der trockenen Bronchitis ist die Schleimabsonderung nur sehr gering, während sie bei der flüssigen Bronchitis sehr reichlich sein kann. Gewöhnlich geht die trockene Form in die flüssige über. Der Auswurf ist anfangs zäh schleimig, er wird später dünnflüssiger. Meist ist er schleimig eitrig.

Im allgemeinen ist die akute Bronchitis ein harmloses Leiden, das gewöhnlich nach wenigen Tagen wieder abklingt. Gefährlich wird Bronchitis nur bei kleinen Kindern, bei denen der Katarrh sehr leicht auf die feinsten Bronchien übergeht; gefährlich außerdem bei tuberkulös Belasteten und bei alten Leuten. Allerdings kann sich an eine Bronchitis auch eine Lungenentzündung, eine sog. „Bronchopneumie" anschließen. Das Fieber steigt allmählich an, die Krankheitserscheinungen verschlimmern sich. Ebenso kann sich aus einer Bronchitis auch eine Rippenfellentzündung entwickeln. Solche Verschlimmerungen treten besonders dann ein, wenn eine sonst harmlose Bronchitis nicht beachtet wird und durch eine neuerliche Erkältung weiter greift oder aber, wenn schwächliche, widerstandslose, ältere Menschen davon befallen sind. Ferner ist es immerhin möglich, daß eine Bronchitis nur der Vorbote einer schweren Allgemeininfektion ist. So beginnen Masern mit einer Bronchitis, ebenso Typhus u. dergl., auch Nierenkrankheiten auf Grund einer Infektion beginnen öfter damit.

Die Behandlung wird wirksam unterstützt durch Bettruhe und Schwitzen. Bei trockenem Katarrh wird man versuchen, die Schleimabsonderung zu fördern durch Einatmen von Wasserdampf und durch Geben von schleimlösenden Mitteln, wie z. B. Ipekakuanha, Salmiaklösung u. dergl. Ist die Schleimabsonderung zu stark, so kann man sie durch Kreolat einschränken. Sehr quälenden Hustenreiz wird der Arzt durch Geben von Codein und ähnlichen Präparaten stillen. Sehr gut wirken auch immer bei Bronchitis die alten Volksmittel, nämlich Eiweiß und warme Getränke wie Brusttee, Selterswasser in Milch u. dgl.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Schöner Körper - gesunder Körper!
jede Frau kann ihre Figur verbessern, wenn sie unsere individuell, nach streng gesundheitlichen Grundsätzen gefertigten und elegant wirkenden Körperformer trägt. Besuchen Sie uns - wir beraten Sie unverbindlich!
Stoss Nachf., Taunusstraße 2

Wiesbadener Straßen-ABC.

Cansteinsberg.

Wohl selten verwandelt sich ein idyllisches Straßenbild so schnell in ein betriebsames, als wenn man von der Schönen Aussicht her über die gewundenen Treppen den abschüssigen Cansteinsberg hinabsteigt, um nach wenigen Schritten in einen der Brennpunkte des Verkehrs Ecke Sonnenberger-, Taunus- und Wilhelmstraße hinein zu prallen.

Es war im Jahre 1839, als sich westlich des Hagenschen Palais, an dessen Stelle zwischen 1841 und 1845 dann, durch Oberbaurat Götz errichtet, das Schlößchen für die Stiefmutter Herzog Adolfs, Pauline, trat, der damalige Hauptmann und Herzogl. Nass. Kammerherr Robert Raban von und zum Canstein niederließ. Sein Haus hieß bald im Volksmunde das „Cansteinsche Schlößchen", und fiel leider, als der Durchbruch der Idsteiner Straße, der späteren Schönen Aussicht sich als notwendig erwies, der Spitzhacke zum Opfer. Doch man ehrte das Andenken des Reichsfreiherrn, indem man der zwischen Sonnenberger und Taunusstraße auf die Wilhelmstraße stoßenden Straße, den Namen Cansteinsberg verlieh.

Von Canstein, der auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße begraben liegt, stammte aus Dillenburg, wo er als Sohn des Nass. Oran. Geheimrats August Wilhelm am 1. März 1796 das Licht der Welt erblickte. Fünfzehnjährig trat Robert als Volontär in das Frankfurter Bankhaus Johannes Merten ein, um dann auf Wunsch seines Vaters an den Hof von Sachsen-Weimar als Page zu gehen. Einen Sommer darauf zieht er als Unterleutnant im Regiment Nassau-Oranien gegen Bonaparte ins Feld. 1814 nahm er freiwillig an der Blockade von Mainz teil. Bei Waterloo durchschlug eine Musketenkugel den Halskragen des jungen Offiziers. Man brachte ihn nach Brüssel, „wo er vier Wochen unter ärztlicher Behandlung lag; er konnte sich aber nicht entschließen, die Kugel aus der Schußwunde herausnehmen zu lassen". Zeitlebens trug er das französische Blei wie einen unsichtbaren Orden.

Er war Offizier und er blieb es. Nachdem er noch fünf Jahre in den Niederlanden Dienst getan hatte, kehrte er 1820 mit den Oberleutnantsepauletten nach Wiesbaden zurück.

Von Canstein, der in der deutschen Literatur, in der Altertumskunde, wie in der Geschichte des nassauischen Regentenhauses bewandert war, und recht feinsinnige Urteile über Gemälde und Kupferstiche, von denen er eine schöne Sammlung anlegen konnte, abzugeben in der Lage war, war 1823 Kammerjunker am Herzoglich Nassauischen Hofe geworden. Dreizehn Jahre darauf wurde er Kammerherr und 1845 Flügeladjutant des Herzogs Adolf von Nassau und Major à la suite. Fünfzig Jahre alt und noch immer Hagestolz beförderte ihn der Herzog zum Hofmarschall der verwitweten Herzogin Pauline von Nassau. Im Revolutionsjahr wurde von Canstein mit dem Charakter als Oberstleutnant à la suite in den Ruhestand versetzt, den er in Wiesbaden verbrachte.

Wie sein Biograph Robert Freudenberg, der Pfarrer von Bärstadt, dessen Patronatsherr der Reichsfreiherr gewesen ist und den wir bereits mehrfach zitierten, verschiedentlich andeutet, scheint das Verhältnis zwischen dem regierenden Fürsten und seinem ehemaligen Flügeladjutanten nicht gerade das beste gewesen zu sein. Freudenberg meint einmal: „Hätte Herzog Adolf den Freiherrn von Canstein in den letzten Jahren seiner Regierung zu sich befohlen, wie einst sein hochseliger Vater — derselbe hätte mit seinem Urteil nicht zurückgehalten. — Aber um Audienz zu bitten und unaufgefordert dem Regenten zu sagen, was Noth thue, dazu war ein Robert von Canstein zu stolz".

Längst hatte der Reichsfreiherr von Canstein die Siebzig überschritten, als er noch immer das Ansehen eines Fünfzigers hatte. So begrüßte er noch im Jahre 1873 Kaiser Wilhelm I. anläßlich seines Aufenthaltes in unserer Stadt, und wußte dem Herrscher noch recht anschaulich von Karl August und Johann Wolfgang Goethe zu erzählen. Behenden, fast schwebenden Schrittes sah man oft den Freiherrn durch die Hauptstraßen Wiesbadens eilen. Als er am 6. Januar 1875 starb und sich in der Frühe des 9. durch die Straßen unserer Stadt ein zwar kleiner, aber nach der Lebensstellung seiner Teilnehmer bedeutender Leichenzug bewegt hatte, rief ihm Robert Freudenberg, der von ihm sagt, daß er „bemüht gewesen, die Schönheit des menschlichen Lebens in seiner harmonischen Gestaltung zu finden" u. a. diese Worte nach, ehe sich die dunkle frostklare Erde über seinem Sarge schloß: „Zwar hat der abgerufene Freiherr sich nicht in erregten Zeiten auf Volksversammlungen herumgetrieben; wo Dienst und Pflicht ihn nicht hervorriefen aus seinem stillen Daheim, da erschien er nicht, aber den berechtigten Forderungen der Zeit auf allen Gebieten des Lebens hat er stets das Wort geredet und eine desfallsige Ungnade von oben nie gefürchtet." — So trägt der Cansteinsberg seinen Namen in die Zeit.

Und nun nächstens zur Cauber Straße.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

d. **Naurod**, 2. Okt. Hier hat man diesmal keinen Festzug anläßlich des Erntedanks durchgeführt. Dafür hatte aber die KdF.-Ortswaltung einen würdigen Abend im Saalbau „Taunus" arrangiert. Eine Ansprache, Sprechchöre, Reigen und Tanz nach den Klängen der hiesigen Feuerwehr-Kapelle füllten die Erntedankfeier zur Freude und Anteilnahme der Anwesenden aus.

= **Esch**, 2. Okt. Einen tragischen Tod fand hier der 70-jährige Einwohner Fritz B. Er wollte, wie jeden Abend, seine Gänse heimholen, kehrte aber nicht mehr zurück. Man fand ihn tot im Mühlbach. Man nimmt an, daß er abgerutscht und in den Bach gefallen ist, wo es ihm nicht mehr möglich war, herauszukommen.

Mainz und Umgebung.

Brand in einem Schiffsneubau.

Mainz, 2. Okt. Im hinteren Teil eines neuerbauten Motorschiffes einer Mainz-Kasteler Werft entstand Samstagmorgen ein Brand, dessen Entstehungsursache noch nicht geklärt ist. Als die Flammen auf der Werft bemerkt wurden, unternahmen Betriebsangehörige sofort Löschversuche. Dabei fiel ein Mann infolge der starken Rauchentwicklung in eine Luke und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden. Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen. In zweistündiger Arbeit gelang es ihr mit zwei Schlauchleitungen, des Feuers Herr zu werden.

Aus dem Rheingau.

Der Erntekranz über dem Rheingau.

Eine Fahrt durch die langgestreckte Kette der Rheingauer Dörfer und Städtchen war am Sonntag eine Fahrt durch einen Garten, der zu einem Festtag geschmückt war. Im Mittelpunkt der Gemeinden wurden die Erntekränze leicht im Herbstwind bewegt, die Erntekränze, an denen die Früchte dieses Landstriches hingen, die Früchte aus den Betrieben der Landwirtschaft, aber auch die Trauben, die ihrer letzten Reife entgegengehen. An sich kann der Rheingauer Weinbauer noch nicht mit den deutschen Bauern Erntedank feiern, denn seine Ernte hängt noch draußen in den Weinbergen, für ihn stehen noch Tage des Wartens und Harrens bevor. Und doch sind auch in diesem Jahre im Rheingau Dank und Freude in den Kundgebungen und Aufmärschen der Rheingauer Ortsbauernschaften in einer frohen Herzlichkeit zum Ausdruck gekommen, denn — wenn der Himmel es weiterhin gut will mit den Rheingauern, dürfen sie doch noch mit einer erträglichen „Bser"-Ernte rechnen. In den meisten Dörfern und auch in den Städten des Rheingaues gaben die Jungwinzer und -winzerinnen zusammen mit dem BdM. durch die Darbietung schlicht-ansprechender Volkstänze den Kundgebungen unter dem Erntekranz eine besondere Note. Abends erklang allerorts Musik zum frohen Tanz beim Rheingauer Wein.

Die Herrenschneiderei Fr. Vollmer Wiesbaden, Rathausstr. 3

zeigt an, daß die neuen Herbst- und Winterstoffe in ganz vorzüglichen Qualitäten und in großer Auswahl am Lager sind

Die Firma Fr. Vollmer ist seit über 50 Jahren wegen ihrer hervorragenden Erzeugnisse bekannt

Um unverbindliche Besichtigung des großen Lagers wird höflichst gebeten o Die Preise sind mäßig

Alleinverkauf der echten regendichten BURBERRY-MÄNTEL o DAMEN-KOSTÜME feinerer Ausführung

UNIFORMEN jeglicher Art von besonderer Güte und Eleganz

Wiesbadener Tagblatt 186 Der Arzt als Helfer

Bronchialkatarrh, chronischer.

Auch bei der chronischen Bronchitis unterscheidet man wie bei der akuten eine trockene Form mit spärlichem Auswurf und die sog. Bronchoblennorrhöe mit reichlichem, dünnflüssigem, schleimigeitrigem Auswurf. Nur selten wird die Ursache der chronischen Bronchitis eine vernachlässigte akute sein, meist ist sie eine Berufskrankheit. So findet man chronischen Bronchialkatarrh vorzugsweise bei Leuten, deren Bronchialschleimhaut durch Einatmen von Staub und ätzenden Gasen einen ständigen Reiz ausgesetzt ist, wie z. B. bei Müllern, Steinklopfern, Kohlenarbeitern und bei vielen Arbeitern in der chemischen Industrie.

Bei unmäßigen Rauchern besteht häufig neben chronischem Rachen- und Kehlkopfkatarrh auch noch eine chronische Bronchitis. Herzkranke leiden ebenfalls oft an einer chronischen Bronchitis, die allerdings ganz andere Ursachen hat. Der Grund zur Entstehung des Bronchialkatarrhs Herzkranker liegt in der ungenügenden Durchblutung auf Grund der Stauung in den Gefäßen.

Die trockene Form der chronischen Bronchitis geht mit trockenem, quälendem Husten einher, der sogar zu schweren Anfällen von Atemnot führen kann. Nur unter größter Mühe fördern die Kranken einen zähen Auswurf zutage, der fest an dem Speiglase kleben bleibt und aussieht, als ob er von kleinen, durchscheinenden, sagoähnlichen Pocken durchsetzt sei. Nur ganz wenig Sputum wird entleert, auch bei stärksten Hustenanfällen kann nur minimal Auswurf ausgehustet werden. Die Folgen solcher trockener chronischer Bronchitis sind im Alter Lungenerweiterung und Kreislaufschwäche.

Bei der mit reichlicher Sekretion einhergehenden Form der chronischen Bronchitis entleeren die Kranken oft reichliche Mengen eines dünnflüssigen Auswurfes, der ziemlich wenig Schleim enthält. Am ehesten ähnelt das Aussehen des Sputums dünnflüssigem Eiter. Bis zu mehreren 100 ccm Auswurf können unter Umständen an einem Tage entleert werden. Auffallend ist bei manchen Formen der „Bronchoblennorrhöe" ein starkes Abmagern der Kranken. Gelenkschmerzen werden beobachtet, auch Veränderungen an den Endgliedern der Finger, sog. Trommelschlägerfinger.

Die beste Behandlung ist viel Sonne und Vermeidung von Staub und Erkältung. Im Sommer verschwindet das Leiden sehr häufig. Im Winter kann man durch Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne helfen. Bei trockener Bronchitis gibt man schleimlösende Mittel, bei Bronchoblennorrhöe am besten Terpentinpräparate. Oft sind Kuren in Bronchitisbädern nötig oder Aufenthalt in trockener Höhenluft.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Parfümerie Dette
Michelsberg 6
Bade- und Toiletteschwämme, kosmetische Präparate, Puder und Lippenstifte, Gesichtswasser, Feinseifen usw.

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Billig u. doch gut!
Schlafzimmer 275, 325, 395 bis 650 Mk.
Speisezimmer 285, 295 — 380.
Küchen 145, 165 — 260.
Couches 68, 75 — 120.
Matratzen in Roßhaar, Wolle und Seegras.
Ausziehtisch und Stühle.
Metall- und Kinderbetten.
auch gebrauchte Möbel aller Art
billig bei
Schornhorst, 10 Wellritzstr. 10
Ehestandsdarlehen.

Billige Metallbetten. Kinderbetten u. -wagen. Matr., Küche 18. Roßb. h. verk. Holland, Sedanstraße 5.

Nur 22 Mk. gr. Chaiselongue aufp., neu. Bes. Tap. Bender, Helenenstr. 17. H. Part.

DKW. 600 ccm
Adler Junior
Adler Trumpf
Opel 1,2
Opel Kadett
Opel Olympia
Opel 2 Ltr.
Hanomag 3/15
u. andere Fahrzeuge perf. i. A.
Brönner
Parkstraße 39.

Altpapier ▸ Metalle ▸ Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Eisen-Weinschränke
für 100 bis 200 Flaschen zu kaufen gesucht.
Ang. u. A. 427 a. d. Tagbl.-Verl.

Ich suche ein nachweislich gut rentables größeres
Geschäft
zu kaufen.
Angeb. u. H. 271 Tagbl.-Verl.

10 Kaufgesuche

Brillanten Schmuck, Silber
Pfandscheine kauft R. Carl, Hirschgraben 28.

Schreibtisch (Diplomat) zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. E. 271 T.-B.

16 Verschiedenes

2 Pianos
Nußb. / schwarz billig zu vermieten
Sedanplatz 7, 1 r.

30j. Hausangestellte möchte a. ebensolche kenn. zu lernen zw. gem. Spaziergängen. Angeb. u. K. 271 T.-B.

Vervielfältigungen
u. alle maschinenschriftl. Arb. lief. rasch u. preisw. Schreibbüro Lang, Karlstraße 5. — Telephon 23061.

12 Verloren Gefunden

Verloren Ohringetrieb mit Perle. Gegen Belohn. abzugeben bei Juwelier Luh, K.-Fr.-Platz 1.

Junger schwarzweißer
Schäferhund
auf den Namen „Rolf" hörend, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung im Hotel „Bären", Bärenstr. 3.

Heißmangel
Tel. 21307 **Blitz** Tel. 21307
Nerostr. 8-10 (Nähe Kochbrunnen)
Abholen und Zusenden

Es ist wichtig
und immer richtig
Brosinsky's Hausputz- und Mottenschutzmittel zu verwenden
Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstr. 13 Ruf 24944

Erfolg-
man soll es nicht verschweigen - den bringen
Tagblatt-Kleinanzeigen

Möbel Qualität und preiswert durch niedrige Spesen
E. C. Urban
43 Taunusstraße 43
Zahlungserleichterung! Ehestandsdarlehen!

Neue Erfindung! **Wo** Neues Verfahren!
drückt Ihr Schuh?
Längen und weiten unter Garantie mit meiner Spezialmaschine
Ia Schuhreparatur ● Schuhbedarfsartikel
Wellritzstraße 7 **Fröhlich** Wellritzstraße 7

Erholung und ein gemütlicher Nachmittag ist eine
Kaffeefahrt zum Heidenfahrt!
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 60 Pf. — Fahrten jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag — Abfahrt nachm. 3½ Uhr vor den Rheinterrassen

Der Sport des Sonntags.

In Sofia bewährte sich der deutsche Nachwuchs

3:1 (1:1) nach schönem Kampf.

Die Erfolgskette der deutschen Fußballspieler schmolz auch unter der heißen Sonne Bulgariens nicht zusammen. Nach den schönen Siegen über Polen und Rumänien war es diesmal unserem Nachwuchs vorbehalten, sein Können unter Beweis zu stellen. Er tat dies vor 18 000 Zuschauern im fast ausverkauften Junak-Stadion in Sofia mit erstaunlicher Sicherheit. Als die zum ersten Male in dieser Aufstellung zusammenspielende Elf sich einmal gefunden hatte, wurde ihr Spiel immer schöner und gefährlicher, so daß ihr 3:1» (1:1») Sieg über Bulgariens Ländermannschaft vollauf verdient war. Unter der Leitung des jugoslawischen Unparteiischen Popovic, der bereits in Bukarest das Spiel Rumänien — Deutschland geleitet hatte, nahmen die beiden Mannschaften in folgenden Aufstellungen den Kampf auf:

Deutschland: Remmert
Billmann Kubus
Rohde Tibulski
Malecki Meyer Gauchel Männer Fiederer Arlt

Bulgarien:
Jordanoff Aitrug Stoichkoff Angeloff Nikoloff
Zografoff Kusmanoff Zwanoff
Radeff Ormanditeff Masnikoff

Mit stürmischen Angriffen der Bulgaren, die schnell ihre erste Ecke erzielten, begann der Kampf. Die deutsche Elf hatte einige Mühe, ihr Tor reinzuhalten. Prächtig und gefährlich arbeitete der rechte bulgarische Flügel. Langsam aber kam die junge deutsche Mannschaft ins Spiel. In der 26. Minute war es der junge Fiederer (Fürth), der einen von der Latte abprallenden Ball aufnahm und unhaltbar zum 1:0 einschoß. Die Bulgaren antworteten mit einer Drangperiode, in der sich Billmann und Tibulski als große Zerstörer erwiesen. Trotzdem kamen die Bulgaren in der 35. Minute durch den Halbrechten Angeloff zum Ausgleich. Remmert im deutschen Tor war daran nicht ganz schuldlos, da er zu früh herausgelaufen war.

Nach dem Wechsel spielten die Gäste ganz prachtvoll. Es gab Ecke um Ecke, aber in der 57. Minute erst glückte das zweite Tor im Anschluß an einen Freistoß, den Arlt dem Neuendorfer Gauchel genau auf den Kopf legte. Immer schöner lief das Spiel der Deutschen, während die Bulgaren nur noch zu vereinzelten Vorstößen kamen. In der 75. Minute fiel dann das dritte deutsche Tor. Bei einem Vorstoß von Gauchel kam das Leder zu dem freistehenden Malecki, der unhaltbar einsandte.

Fiederer und Tibulski die besten Spieler.

Wir sagten es schon, die deutsche Mannschaft mußte sich erst finden, um wirklich das zeigen zu können, was in ihr steckte. Es gab nur einen ausgesprochenen Ausfall, und war den Kölner Meyer. Aber auch die beiden Hannoveraner Männer und Malecki erreichten nicht ihre beste Form. Der Gleiwitzer Verteidiger Kubus hatte zwar einen schwachen Start, kam dann aber immer besser ins Spiel und rechtfertigte seine Berufung vollauf. Der Frankfurter Torhüter Remmert zeigte, daß er über ein gutes Stellungsspiel und große Fangsicherheit verfügt; doch fehlt ihm noch die nötige Erfahrung. Billmann erwies sich wieder als routinierter und im Nahkampf besonders wertvoller Spieler. Rohde drückte nach der Pause mächtig auf den Sturm und vor allem auf die rechte Flanke. Gauchel wirkte diesmal vor allem als Prellbock und verstand sich überraschend gut mit der linken Seite Fiederer/Arlt. Der junge sächsische Linksaußen behand sich in prächtiger Form, hatte allerdings etwas Schußpech. Die beiden besten Spieler auf dem Platze aber waren Tibulski und Fiederer. Diese beiden Könner bewiesen erneut, daß sie unbedingt zur ersten Klasse zählen. Verblüffend war vor allem die elegante Ballführung, das sichere Abspiel, das Stellungs- und Kopfballspiel des jungen Fürthers, der als Schütze des ersten Tores seiner Mannschaft einen wertvollen Rückhalt gab.

Bulgaren Einzelkönner, keine Mannschaft.

Die gleiche Feststellung, die man vor acht Tagen bei den Rumänen machen konnte, trifft auch auf die Bulgaren zu. Hier lebt der Fußball von Einzelkönnern, aber nicht von Mannschaftsleistungen. Temperamentvoll, sah, hart und manchmal akrobatenhaft geschmeidig, führten sie den Ball; doch reicht es mit diesen Eigenschaften nicht zum Siege gegen eine gute Mannschaft. Der beste Spieler der Bulgaren war der Halbrechte Angeloff, der besonders nach seinem Tore stark gefiebert wurde.

✦

Norwegens Fußballer gewannen in Stockholm den Länderkampf gegen Schweden mit 3:2 (3:1) Toren und gingen damit aus dem Wettbewerb um den Nordischen Fußball-Pokal siegreich hervor.

Ferner: Wien — Budapest A 1:2, B 2:3.

Wormatia führt — Favorit Nr. 1 aber ist FSV. Frankfurt.

SVW. jetzt „Laternenträger".

Gau Südwest:

FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt	4:3 (1:2).
Wormatia Worms — SV. Wiesbaden	2:0 (2:0).
Kickers Offenbach — TSG. 61 Ludwigshafen	2:1 (1:0).
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	0:3 (0:1).

L. Im Gau liebt man anscheinend glatte Entscheidungen. Nach 4 Sonntagen blieb noch kein Kampf unentschieden. Die Rangfolge in der Tabelle könnte nicht klarer sein.

Was gestern viele erwarteten, ist eingetroffen. Der FSV. Frankfurt schlug die Eintracht, und Wormatia ging allein in Front. Der Sieger von gestern aber trägt die Farben blauschwarz! Nach diesem großen vor 25 000 Zuschauern errungenen Lokalsieg darf der FSV., der nunmehr seit 4 Monaten — eine Rekordleistung — ohne Niederlage ist, mit Recht als Südwest-Favorit Nr. 1 vorgestellt werden. Im Frankfurter „Derby" gab es noch etwas Einmaliges: SchN. war Fink-Seckbach. Zum ersten Male schiedsrichterte ein Frankfurter das Spiel der Spiele. Und wie! Fink war trotz stärkster Konturtrens der beste Mann auf dem Platze! Die nächste Frage ist die:

Wird der FSV. durchhalten?

Der Leistungsvergleich mit der Eintracht geht augenblicklich zu seinen Gunsten. Nicht oft war in Frankfurt ein solches Innentrio beisammen. Schuchardt/Dolezdal/Faust marschierten der gewitzt ausgezeichneten Eintracht-Mitte Wirsching/Arbeiliger/Schmidt klar voran. Man pertiche überhaupt richtig: die bekannte Bornheimer Kampfhärte und nüchterne Zweckmäßigkeit wird jetzt auch technisch stark unterstrichen. Man sah gestern formschöne, ideenreiche Passolgen und eine Genauigkeit der Ballkontrolle, die eine ebenso überzeugende Einzelausbildung wie Mannschaftsarbeit verraten. Eiling heißt der Betreuer des FSV. Kein Stern 1. Größe am Fußballhimmel. Noch nicht! Aber was sind Namen. Eiling ist ein ehemaliger aktiver Bornheimer. Wohl dem Verein, der seine Sportlehrer aus den eigenen Reihen herausbringt!

Rochmals: Wird der FSV. durchhalten? Eigentlich ist die Elf schon zu lange in Hochform gewesen. Vielleicht hat sie den Höhepunkt ihrer spielerischen Wirkung bereits erreicht. Vielleicht auch noch nicht. Am kommenden Sonntag treten die Bornheimer in ein weiteres sehr schweres Gefecht: gegen Fortuna Düsseldorf im Tschammer-Pokal, dem der FSV. da es jetzt dem Ende zugeht, besonders großen Wert beimißt. An solchen Doppelaufgaben ist schon mancher Verein gescheitert. Man muß abwarten. Zur Zeit ist jedenfalls an der beherrschenden Rolle der Blauschwarzen im Meisterschaftskampf keinen Augenblick mehr zu zweifeln.

Meister Eintracht Frankfurt

bleibt natürlich weiter im Rennen. Auch er lieferte traditionsgemäß einen großen Kampf. Aber es war doch die typische Eintracht, die gestern in einem riskovollen Treffen die Führung abtrat: erfolgsgesättigt, zu kühl, zu beherrscht und ein wenig — blasiert. Der Funke der Begeisterung ist auf den FSV. übergesprungen und hat dort einen lichterlohen Brand der Begeisterung entfacht. Stuhb, der ehemalige Internationale, liebt gefährliche Solostöße, und Gramlich, der große Taktiker, ist nicht mehr der Gramlich von ehedem. Trotzdem bleibt Eintracht eine bewundernswerte Mannschaft, die jederzeit bereit ist, wieder an die Spitze vorzustoßen.

Der Erste und der Letzte.

Der Altmeister sonnt sich wieder auf altgewohntem Platz. Keine Überraschung für die Nibelungenstädter, die gestern gegen den behandikapten SV. Wiesbaden mit schwerem Geschütz auffuhren, um aber nach dem Wirkungsschießen der ersten Spielhälfte maßlos überrascht zu werden. Denn der Gegner, den man niedergetrommelt glaubte, gab überaus kräftige Lebenszeichen nach sich. Wer schon dem Balsamtor lediglich ein übrigens heftig umstrittener von Hartmann ausgeführter Elfmeter gefolgt, so wandte sich nachher derart das Blatt, daß zeitweise 10 Wormaten diesen knappen Vorsprung gegen den unbekümmert angreifenden SVW. verteidigen mußten. Spricht das nun gegen Wormatia oder für die Wiesbadener Mannschaft? Die Situation ist freilich eindeutig klar: mit umgekehrtem Torverhältnis halten beide Vereine Anfang und Ende der Tabelle. Und nächsten Sonntag muß der SVW. zum 2. Auswärtsspiel bei Reichsbahn/Rotweiß antreten.

Eine zahme Angelegenheit

war das Saarbrückener Treffen. Der FV. muß immer noch auf Sold verzichten, der grollend abseits steht. Ein FV. ohne Sold ist wie ein Braten ohne Fett. Borussia war dauernd überlegen und hätte höher gewinnen können. Doch am schußverlegenen Angriff scheiterten bekanntlich die Neunkirchener bereits im Vorjahr in der trotz eines Welsch gut vorbereiteten Meisterschaftsprüfung. Diesen FV. Saarbrücken zu distanzieren, war wirklich nicht schwer. Wobei Theobald sogar noch als bekannter Strafstoßspezialist fungieren mußte, um das Ergebnis abzurunden. Der Saarbrückener Sieg über den SVW. wirkt zwar unter diesen Umständen um so peinlicher, muß aber so gewertet werden, wie er es verdient: als das Zufallsspiel eines glücklichen Tages in Anwesenheit eines Torjos einer Mannschaft, die nichts weiter mitzubringen hatte, als ihren guten Willen.

Bedenklich schwach

waren die Leistungen auf dem „Bieberer Berg". Der Offenbacher Sturm scheiterte vornehmlich an dem Ludwigshafener Torwart Zettel, die dominierende Figur im Spiel, obwohl dieser es war, der Emmerichs Ecke ins eigene Gehäuse faustete. Göhlert erhöhte zwar nach der Pause im Anschluß an Abis Strafstoß auf 2:0, doch als in der 83. Min. Riehm die 61er auf 1:2 heranführte, zitterten die Einheimischen angesichts des stürmischen Endspurts der Gäste um den Endsieg, den erst der Schlußpfiff sicherstellte!

Die Lokalgegner.

In einem mitreißenden und bis zum letzten Augenblick ungemein spannenden Kampf standen sich gestern im Sportfeld vor etwa 25 000 Zuschauern die beiden Frankfurter Spitzenvereine gegenüber, den wieder einmal nach längerer Zeit die Bornheimer durch einen knappen Sieg für sich entschieden. Kritisch gesehen, waren sich die beiden Mannschaften fast ebenbürtig. Waren die Adlerträger in der ersten Halbzeit etwas überlegen, so glichen dies die Bornheimer in der zweiten Hälfte durch einen ganz großartigen Kampfgeist wieder aus. Beim Sieger waren eigentlich nur die beiden Außen etwas schwach und Wörner ließ vor dem Wechsel zahlreiche gute Chancen ungenützt. Mittelstürmer Dolezdal war die treibende Kraft in der Bornheimer Fünferreihe, gut unterstützt von seinen beiden Nebenleuten Faust und Schuchardt. Während Dietsch als Stopper weniger auffällig aber produktiv arbeitete, hauten die beiden jungen Außenläufer mit viel Geschick auf. Die Hintermannschaft war im Ganzen gesehen gut. — Fischer im Tor der Unterlegenen war diesmal nicht ganz so auf der Höhe, wie wir es sonst von ihm gewöhnt sind. Die übrigen Eintrachtleute zeigten durchschnittlich gute Leistungen, wobei sich im Sturm noch Röll, Wirsching und Adam Schmitt lobend hervorhaben. So war die rechte Seite der Rot/Schwarzen vor dem Bornheimer Tor immer gefährlich.

Arbeiliger brachte die Eintracht in den ersten Spielminuten in Front und erst nach längerer Zeit konnte der FSV. durch Wörner ausgleichen, mußte dann aber doch die Halbzeitführung an Eintracht abgeben. Mit 2:1 im Rückstand liegend, vollbrachten die Bornheimer nach dem Seitenwechsel eine ungeheure Energieleistung und es gelang ihnen in nicht weniger als acht Minuten durch Dolezdal, Faust und wieder Dolezdal drei Tore zu erzielen, die das „Derby" entschieden. Erst gegen Schluß konnte dann Eintracht durch Röll noch ein Tor aufholen. st.

Wie steht's heute?

Gau Südwest:

1. Wormatia Worms	4	4	—	—	8:1	8:0	2
2. FSV. Frankfurt	3	3	—	—	8:5	6:0	4
3. Eintracht Frankfurt	4	3	—	1	9:5	6:2	—
4. Reichsbahn Frankfurt	3	2	—	1	6:6	4:2	2
5. Borussia Neunkirchen	4	2	—	2	9:4	4:4	2
6. Kickers Offenbach	4	2	—	2	5:6	4:4	2
7. FV. Saarbrücken	4	1	—	3	7:9	2:6	—
8. TSG. 61 Ludwigsh.	4	1	—	3	5:8	2:6	2
9. FK. Pirmasens	3	—	—	3	3:9	0:6	—
10. SV. Wiesbaden	3	—	—	3	1:8	0:6	—

Bezirksklasse Rheinhessen:

1. FV. 02 Biebrich	4	4	—	—	24:8	8:0	4
2. SV. Kostheim	4	3	1	—	8:3	7:1	4
3. Viktoria Walldorf	3	2	1	—	7:3	5:1	1
4. FV. Hofheim	4	2	—	2	7:6	4:4	—
5. TSV. Ahrenheim	4	2	—	2	8:10	4:4	—
6. Opel Rüsselsheim	3	1	1	1	6:4	3:3	1
7. Hassia Bingen	3	1	1	1	5:4	3:3	—
8. Tura Kastel	3	1	1	1	5:10	3:3	2
9. SV. Flörsheim	4	1	1	2	6:10	3:5	1
10. Fontana Finthen	4	1	1	2	3:6	3:5	1
11. VBag. 03 Mombach	4	1	—	3	3:7	2:6	—
12. FSV. 05 Mainz	3	—	1	2	3:6	1:5	—
13. SpVgg. Weisenau	3	—	—	3	3:11	0:6	—

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)

Der Zahlenspiegel.

Württemberg: VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 4:1; SV. Feuerbach — 1. SSV. Ulm 1:3; Ulmer FV. 94 — Sportfreunde Stuttgart 2:0.

Bayern: VfB. Coburg — Jahn Regensburg 2:0; SpVgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:1; BSG. Neumeyer Nürnberg — Bayern München 2:0; BK. Augsburg — TSV. 1860 München 1:1; 1. FC. 05 Schweinfurt — Schwaben Augsburg 3:2.

Brandenburg: Blauweiß Berlin — Minerva 1893 Berlin 4:1; Tennis-Borussia Berlin — Berliner SV. 1892 1:1; Hertha/BSC. Berlin — Union Oberschöneweide 3:1; Wacker 04 Berlin — Brandenburger SK. 0:2.

Schlesien: Preußen Hindenburg — Breslau 06 3:1; Vorw./Rasensport Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 4:1; Ratibor 03 — Breslau 02 0:2; 1. FC. Breslau — Hertha Breslau 1:4; SC. Klettendorf — Sportfr. Klausberg 0:2.

Sachsen: Polizei Chemnitz — VfB. Leipzig 0:5; Konkordia Plauen — Sportfr. 01 Dresden 5:0; Dresdener SC. — SC. Planitz 0:1; Guts-Muts Dresden — BC. Hartha 3:1; Tura Leipzig — Fortuna Leipzig 5:3.

Mitte: FC. Thüringen Weida — VfB. 96 Halle 1:0; SV. 99 Merseburg — SV. 08 Steinach 3:0; SV. 05 Dessau — 1. SV. Jena 5:0; Fortuna Magdeburg — SpVgg. Erfurt 4:0.

Nordmark: Victoria Hamburg — Tbd. Eimsbüttel 2:0; Hamburger SV. — Borussia Harburg 8:2; Komet Ham-

SVW. macht gute Figur in Worms.

Eine schneidige Partie trotz sechs Mann Ersatz

Noch immer hat die SVW.-Leitung die größten Schwierigkeiten, um Sonntags eine Mannschaft auf die Beine bringen zu können, die in der Lage ist, Wiesbaden gut zu vertreten. Die besonderen Verhältnisse der Zeit haben es mit sich gebracht, daß Soldaten und Arbeitsmänner nun einmal nicht abkömmlich sind. Wenn dann noch andere böse Zufälle hinzukommen, wie Krankheit, Verletzungen oder anderes, dann steht es ganz schlimm aus. Der SVW. scheint besonders unter diesen Zuständen zu leiden. Gestern fehlten von den Leuten, die für die „Erste" in Frage kommen, nicht weniger als acht, nämlich Hofs, Vogl, Siebentritt, Jakob Schmidt, Erich Schmidt, Reitze, Fuchs und Eichhorn. Vogl, Siebentritt und Reitze konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten, die anderen wurden von Militär und Arbeitsdienst beansprucht. Mit viel Mühe und großem Entgegenkommen der zuständigen Stellen war es am Freitag wenigstens noch gelungen, den Arbeitsmann Lubjuhn zum Spiel freizubekommen. Eine Absetzung des Treffens kam nicht in Frage, da der Gegner sachwar an seine anderslautenden Vorschriften gebunden ist. Dagegen aber wurde — und zwar immer alles schon richtig den Vorschriften entsprechend — die Begegnung Rotweiß Frankfurt mit Pirmasens verschoben, weil Rotweiß seinen Torwart Remmert an die inoffizielle Ländermannschaft nach Sofia abgeben mußte. Das sind widersprechende Auslegungen. Es ist dringend erforderlich, daß die Reichssachamtsleitung sich mit einer Regelung beschäftigt, die auf irgendeine Weise dafür sorgt, daß die Meisterschaftsspiele auch in dieser Zeit eine Wertung finden, die der sportlichen Gerechtigkeit entspricht. Auch andere Vereine haben mit diesen Schwierigkeiten, die nun einmal nicht zu umgehen sind und als nur leichte Opfer in dieser schweren Zeit freudig gebracht werden müssen, zu kämpfen. Wieder andere dagegen, beispielsweise die beiden Frankfurter Großvereine, wußten bisher nichts von diesen Nöten. Es ist gewiß schwer, hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen, aber diese Aufgabe wäre es schon wert, einer befriedigenden Lösung entgegengeführt zu werden.

Wolf; Sassenrath, Debus; Schweinhardt, Rösser, Lubjuhn; Schulmeyer, Förster, Gundlich, Fleisch, Wahl hieß die Wiesbadener Formation. Die Wormser, ohne Fath, Herbert und Stahl, standen:

Schwind; Hartmann, Kern; Zimmermann, Kiefer, Sponheimer; Freese, Lehr, Eckert, Pohle, Busam.

Das Spiel begann so, wie man es erwartet hatte, nämlich mit einer starken Wormser Überlegenheit und in der 7. Minute auch schon mit dem Führungstor der Platzbesitzer, als Busam im Nachschuß erfolgreich war. Die Wormser legten eine Blockade um die Kochbrunnenküste, und die wenigen Ausfallversuche wurden glatt abgewehrt. In der 20. Minute gab der Schiedsrichter Biroth-Frankfurt einen handelsmeter für Wormatia, dessen Berechtigung lebhaft umstritten war. Wie dem auch sei: wenn Biroth in Sachen Elfmeter einen so strengen Standpunkt vertritt, wie er ihn hier anwandte, so hätte er später aber auch einen viel klareren Handelfer für Wiesbaden gehen müssen. Das tat er aber nicht. Auf Wormser Seite machte Hartmann von der Chance besten Gebrauch, indem er den Ball von der Marke unhaltbar ins Netz jagte. Damit war aber auch gleichzeitig Wolf zum letzten Male geschlagen. Was jetzt noch kam, hielt er in einer Weise, die ihm lebhafte Bewunderung der Wormser eintrug. Bei der Pause war der Stand der Tore 2:0, und die Platzherren hatten 4 Eckbälle getreten, die Gäste aber noch keinen.

Nachher kam der sensationelle Umschwung. Die Wiesbadener spielten die Wormser langsam, aber sicher in ihren Strafraum hinein, nahmen die Initiative in die Hand und heisten der Wormatia-Deckung höllisch ein. Aber was an Chancen dabei herausgearbeitet wurde, starb wieder an der Hilflosigkeit und Schußschwäche der Stürmer, obwohl Schwind im Wormatiakasten gar nicht den Eindruck absoluter Sicherheit machte. Auch verschiedene Umstellungen halfen nichts — das ist ja meistens so! —, und die Wormser machten sich wieder frei. Gerade aber, als es nach einer Resultaterhöhung aussah, zogen die Wiesbadener einen mächtigen Endspurt, und die Kicker und Genossen waren heilfroh, als die Feierabendstunde schlug, ohne daß bei ihnen etwas passiert war. Ecken stand am Ende 7:3 für Worms. Die Wiesbadener aber durften die Köpfe hoch tragen, als sie das Feld verließen: sie haben in bester Haltung verloren und dabei unter den ungünstigsten Umständen eine Leistung gezeigt, die auch dem letzten Gegner Achtung abnötigte. r. l.

✦

Am 9. Oktober: Eintracht — Saarbrücken; Wormatia Worms — FSV. Frankfurt; Reichsbahn/Rotw. Frankfurt — SV. Wiesbaden; Borussia Neunkirchen — 61 Ludwigshafen; Pirmasens — Offenbach.

burg — Schwerriner SV. 1:2; FK. 93 Altona — FK. St. Pauli Hamburg 4:3; Holstein Kiel — Rasensport Harburg 4:2.

Niedersachsen: BV. Osnabrück — Arminia Hannover 3:0; Eintracht Braunschweig — ASV. Blumenthal 3:3; Werder Bremen — BV. Peine 4:1; MSV. Lüneburg — Algermissen 1911 4:0.

Westfalen: SV. Höntrop — Arminia Bielefeld kampflos für Bielefeld; SpVgg. Herten — Arminia Marten 2:0.

Niederrhein: Hamborn 07 — SSV. Wuppertal 4:2; Duisburg 48/99 — Union Hamborn 6:2; Stadteil Krefeld — M.-Gladbach 4:6.

Mittelrhein: Alemannia Aachen — SpVgg. Köln-Sülz 07 0:9; Bonner FV. — BV. Beurath (Gel.-Sp.) 0:8; BV. 99 Köln — SV. Beuel 5:0.

✦

England: Everton — Liverpool 2:1; Derby County — Blackpool 2:1; Aston Villa — Portsmouth 2:0. 1. Everton 14:2 Punkte; 2. Derby County 14:4; 3. Aston Villa 10:6 P.

Biebricher Angriff stellt neuen Torrekord auf.

Aber die Konkurrenz bleibt stark.

Bezirk Rheinhessen:

FV. 02 Biebrich — Tura Kastel	**9:3 (2:1).**
SV. Koltheim — FSV. 05 Mainz	**3:1.**
Opel Rüsselsheim — FVgg. 03 Mombach	**3:0.**
SV. Flörsheim — Hassia Bingen	**2:1.**
TSV. Abenheim — SpVgg. Weisenau	**5:0.**
FV. Hofheim — Fontana Finthen	**3:0 abgebr.**

L. Auch im vergangenen Jahre hielt der FV. 02 Biebrich den Torrekord. Und wurde dabei guter Zweiter. Weil es hinten haperte. Die Situation ist heute — nach 4 Spieltagen — ähnlich. 24 Treffer! Aber auch schon 8 Gegentreffer! Hier rangiert der FV. 02 hinter 8 Mannschaften im Bezirk. Und das ist sehr bedenklich. Wer gestern die Unsicherheit der Verteidigung gegen den Kasteler Ersatzturm erlebte, war von dieser offensichtlichen Schwäche mindestens ebenso beeindruckt wie von den z. T. lebenswerten Torerfolgen des blauweißen Angriffs. Wie dem auch sei: die Wiesbadener haben vorerst die Führung vor Kostheim behauptet und vertrauen auch weiterhin auf ihre bisher unerreichte Durchschlagskraft, mit der sie anscheinend das Rennen machen wollen.

SV. Kostheim hat sich — wie im vergangenen Jahr — dicht hinter den einheimischen Vertreter gekemmt, jederzeit bereit, die Spitze zu gewinnen. Mainz 05 schlug sich auf der Maaraue gewiß sehr ehrenvoll, aber die Kotweißen endeten erwartungsgemäß im geschlagenen Feld und sanken auf den vorletzten Platz zurück. Viktoria Walldorf blieb auch ohne Spiel auf dem 3. Rang, denn Hassia Bingen überließ dem SV. Flörsheim den ersten Sieg, und Fontana Finthen riskierte, bereits geschlagen, in Hofheim durch Tätlichkeit ihres Mittelläufers gegen den Unparteiischen einen Spielabbruch, der die Elf stark zurückwirft. Auffallend ist das Vordringen der Neulinge Hofheim und Abenheim, die sich als ausgesprochene Heimmannschaften entpuppen. Die gewiß nicht schlechte SpVgg. Weisenau ging in Abenheim sang- und klanglos unter. Auch Opel Rüsselsheim taucht jetzt im Mittelfeld auf. Ihre Aufgabe wurde den Opelstädtern bedeutend erleichtert, da die Begegnung mit Mombach auf den Rüsselsheimer Platz verlegt wurde. Da war für die an und für sich nicht kapitelfeste FVgg. überhaupt nichts mehr drin.

✦

Am kommenden Sonntag: Biebrich 02 — Walldorf; Kastel — Koltheim; Mainz 05 — Flörsheim; Bingen — Mombach; Weisenau — Hofheim; Finthen — Abenheim.

9 Treffer — und doch nicht alles nach Wunsch.

FV. 02 Biebrich: Mallmann; Schuhmacher, Manicke; Schäfer, Habermann, Bester; Litzinger, Reitz, Krauß, Marx, Binder.

Tura Kastel: Schilling; Schäfer, Schmidt; Schott, Meinhardt, Deuser; Demmerle, Koch, Preußer, Sommer, Stump.

Schiedsrichter: Ullrich-Oggersheim.

Tore: Krauß (4), Marx (4), Bester (1). — Stump (2), Sommer (1).

Zuschauer: Etwa 1200.

Will man der Tura Kastel bei dem immerhin etwas merkwürdigen Ergebnis gerecht werden, wird man die fünf Ersatzleute Stump, Koch, Demmerle (Sturm), Deuser und Schäfer erwähnen. Man wird zugleich aber auch dieser Elf ihre gute Haltung über weite Spielabschnitte hinaus bestätigen müssen. Sie erzwang die Führung, ging mit 1:2 noch keineswegs geschlagen in die Pause, schaffte bei 1:4 den 2. Gegentreffer und erreichte später 3:5, um erst nach dem 6. Tor auseinanderzufallen. Hätte der alte Meinhardt, immer noch die Seele der Mannschaft, so bewährte Kräfte wie Münch, Schiermann, Dorst, Braun und Hamann um sich versammelt gehabt, wer weiß, ob der FV. 02, wo Stanke an allen Ecken und Kanten fehlte, überhaupt gewonnen hätte!

Das ist bei diesem Ergebnis vielleicht eine erstaunliche Behauptung. Doch nichts täuscht oft mehr, als die nackten Zahlen. Gestern war es jedenfalls offenkundig, daß der FV. 02 gänzlich aus der Fassung war, obwohl die Tura sicherlich keine Veranlassung dazu bot. Wie ein Schwarm aufgescheuchter Hühner liefen die blauweißen Stürmer vor dem Gästetor herum, wo sie mit dem Ball weder ein noch aus wußten. Gerade die Ballkontrolle bereitete den Einheimischen fast während des ganzen Spiels anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Vorlagen endeten zumeist beim Gegner, dessen Schnelligkeit die meisten Situationen meisterte. Als die Tura gar noch die erste Biebricher Drangperiode mit dem überraschend von links her fallenden Führungstor abbläte, schlug diese Drohung auch noch der Verteidigung in die Beine, sodaß Habermann, der glücklicherweise keine Sekunde Ruhe und Übersicht verlor, oft schwer einsteigen mußte, um weiteres Unheil abzuwenden. Besonders windig wurde es vor dem Tor, als Mallmann zweimal hintereinander zu kurz abwehrte und ein Schuß auf der Torlinie abgeschlagen wurde. Es wurde auch nicht besser, als Marx eine Litzingerflanke saftig in den Torpfeicher pfefferte und der gleiche Spieler, von Binder gut bedient, durch einen hohen, den Torwart täuschenden Schuß die Führung erzwang.

Die Schwächen blieben auch nachher. Nur Habermanns Stellungsspiel, Bestiers mit Verstand gepaarte Energie hielten um diese Zeit die blauweiße Fahne hoch. Und das bei einem Eckenverhältnis von 5:0! Endlich schlug ein Kraußscher Alleingang durch und Marx machte anschließend Nr. 4 fertig. Aber als ein bildschöner Kasteler Kombinationszug von rechts nach links lief, war Schuhmacher — der schwächste Punkt in der einheimischen Formation — weit und breit nicht zu sehen. Also 4:2. Nochmals Krauß, natürlich wieder im alles stehen lassenden Alleingang, da es anscheinend anders nicht ging, aber die Tura ließ immer noch nicht locker und es war ein Kompliment für den jungen Sturm, als Sommer, allerdings aus Abseitsstellung, einen Abwehrfehler Habermanns (der einzige während der 90 Minuten!) zum 3. Gegentreffer ausnutzte. Da gingen den 02ern die Rolläden hoch. Zwar Schuhmacher blieb schwach und schrecklich nervös, dafür drehte jetzt Manicke scharf seinen Außen ab und Schäfer baute im verein mit dem als Läufer sehr ansprechenden Reitz mit allein zweckdienlichem flachen Zuspiel auf, wodurch auch der Sturm zu dem wurde, was er von vornherein hätte sein sollen. Noch ein Treffer von Marx und man wußte nun, was gefällig war. Der Angriff zog an. Die Ecken steigen über 8:1 auf 10:2 und Turas Kampfgeist brach zusammen, als eine zackige Arbeit von Bester — Binder durch Krauß mit 7:3 beendet wurde, und Krauß in herrlichem Alleinsprint an einem Dutzend Beinen vorbei den Ball, auch den entgegenstürmenden Torwart passierend, ins Netz drehte. Bei einem ähnlichen Manöver geworfen, setzte Bester noch einen Elfmeter in den Kasten.

Alleinlieg der Schußgewalt, die bisher immer noch die zeitweise bedenklichen Lücken in der Hintermannschaft zudeckte. Wie gesagt, bis jetzt. Es wäre darum gut, die Mannen vom FV. 02 benutzten weniger das an und für sich erfreuliche Ergebnis, als gerade diesen Spielverlauf und seine Lehren als Wertmesser für kommende schwere Auseinandersetzungen. Und handelten danach.

✦

In der Gruppe Main konnte die Union Niederrad ihre Spitzenstellung weiter ausbauen, denn ihr gelang in Unterliederbach ein 2:0-Sieg und gleichzeitig wurde die SpVgg. Neu-Isenburg in Sprendlingen mit 3:1 Toren geschlagen.

In Südhessen büßte der MSV. Darmstadt kampflos zwei weitere Punkte ein, die der Germania Oberroden gutgeschrieben wurden. DRL. Darmstadt, das in Egelsbach ein 2:2 erreichte, und FSV. Heusenstamm, der gegen Obertshausen 3:1 siegreich blieb, stehen hier mit 6:2 Punkten gemeinsam an der Spitze.

In der Rheinpfalz setzte der VfR. Frankenthal seinen Siegeszug fort; er gewann in Ludwigshafen gegen die bisher ungeschlagene Tura mit 1:0. Mundenheim ist durch einen Sieg in Oppau an die zweite Stelle vorgerückt.

Im Hockey: Punktekampf und Freundschaftsspiele.

Die Gauliga Südwest.

Tv. 1857 Sachsenhausen — Eintracht Frankfurt 7:1.

In drei süddeutschen Gauen wurden am Tag des Erntedankfestes die Hockey-Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Im Gau Südwest gab es mit Rücksicht auf den Frankfurter Silberschildkampf zwischen Württemberg und Mittelrhein, bei den Schwaben einen überraschenden 2:1-Sieg einbrachte, nur ein Spiel, das der Meister Tv. 1857 Sachsenhausen mit 7:1 (5:0) gegen die Frankfurter Eintracht gewann. Die Sachsenhäuser boten eine prächtige Gesamtleistung, während die Eintracht bekundete, daß sie für die ganz schweren Kämpfe noch nicht das nötige Rüstzeug hat. Die Spitzengruppe der Südwest-Gauklasse hat jetzt folgendes Aussehen:

1. TV. 1857 Sachsenhausen	3	16:2	6:0
2. Mainzer HK.	2	2:0	3:1
3. Wiesbadener THK.	2	2:1	3:1

Tabellenführer in Baden sind VfR. und Germania Mannheim mit je 4:2 Punkten, in Bayern sind es Jahn und Wacker München mit je 13:3 Punkten (vor Weißblau Aschaffenburg mit 12:4 P.).

✦

Brandenburgs Hockeyspieler fiebern im Silberschild-Zwischenrundenkampf gegen Nordmark in Hamburg mit 5:2 (2:1) Toren und qualifizierten sich damit für die Vorschlußrunde, in der auch bereits Württemberg steht.

Wiesbaden.

WTSK. — Frankfurt 1860 3:0.

Das Privatspiel, das auf beiden Seiten mit großer Energie durchgefochten wurde, zeigte die Wiesbadener Mannschaft meistens etwas feldüberlegen. Es dauerte aber wieder sehr lange, bis diese Überlegenheit auch in zählbaren Erfolgen zum Ausdruck kam, denn alle 3 Tore fielen erst in der zweiten Spielhälfte, nachdem wieder eine Umstellung des Sturmes vorgenommen war. Es hat sich gezeigt, daß Künstler zwar ein guter Techniker ist, aber noch kein Mittelstürmer, auf welchem Posten man nicht nur schön spielen, sondern auch kämpfen können muß. Das Bild änderte sich sofort, als Kilian, der zuerst auf Rechtsaußen gespielt hatte, wieder in die Mitte ging. Gewiß war Kilian auch auf Rechtsaußen sehr gut und wäre auf diesem Posten eine Verstärkung der Mannschaft, wenn er in der Mitte einigermaßen ebenbürtig ersetzt werden könnte. Nach der Umstellung waren die Angriffe der Wiesbadener weitaus gefährlicher als vorher. Aber auch da fiel das Zusammenspiel noch manches zu wünschen übrig. Anstatt spitz auf den freien Raum vorzulegen, wurde meistens direkt auf den Mann abgespielt, wodurch es der gegnerischen Verteidigung ermöglicht wurde, eine ganze Reihe der Angriffe noch abzufangen. Die 3 Tore fielen durch Fleitmann, M. Niedermayer und Dr. Korthüner. Eine gute Figur machte — namentlich in der zweiten Spielhälfte — K. Niedermayer auf dem Mittelläuferposten, und auch Peters als linker Läufer konnte gut gefallen. Weniger ansprechend war Saar als rechter Läufer, da er häufig unrein stoppte und meistens erst den Gegner zu umspielen trachtet, anstatt den Ball mit einem einfachen glatten Schlag sofort weiterzugeben. Ein gutes Beispiel, wie es gemacht werden muß, gab der rechte Verteidiger Horn, der sehr sicher stoppte und ohne viel Firlefanz den Ball sofort dahin brachte, wohin er ihn haben wollte. Sehr sicher war diesmal auch Jencquel. Ersatztorwächter Kettenbach bekam nur selten Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen.

Bei den Frankfurtern waren die beiden Verteidiger, Mittelläufer Bargon sowie die Innenstürmer sehr gut. Alle wurden aber noch übertragt von dem Torwächter, der eine ganze Reihe schwerer Schüsse hervorragend meisterte.

Ferner: SK. 1880 Frankfurt — 1. Hanauer THK. 9:0.

Neue Pläne um Max Schmeling.

Al Delaney sucht einen Kampf gegen den Erweltmeister.

Im deutschen Boxsport bereiten sich im Schwergewicht neue Entscheidungen vor. Die Rückkehr von Max Schmeling in den Ring ist wieder näher gerückt. Als Gegner für Max Schmeling kommt nach der letzten Entwicklung der Kanadier Al Delaney in Betracht, der in Düsseldorf gegen den deutschen Schwergewichtsmeister Arno Kölblin siegreich geblieben ist und einen guten Eindruck hinterlassen hat.

Al Delaney erstrebt einen Kampf gegen Max Schmeling und ist daher bereit, in Berlin oder Hamburg einen Vertrag für einen Kampf gegen Walter Neusel oder Heinz Lazek zu unterzeichnen, wenn er im Falle eines Sieges einen Vertrag für einen Kampf gegen Max Schmeling erhält. Der Kanadier sieht in diesem Zusammentreffen mit dem deutschen Erweltmeister die große Chance seiner Laufbahn, weil er sich ausrechnet, daß er bei einem erfolgreichen Kampf gegen Max Schmeling in Amerika sofort zu den ersten Anwärtern auf einen Weltmeisterschafts-Titelkampf gegen Joe Louis zählen wird. Die Entscheidung über das Zustandekommen dieser Pläne ist bereits in Kürze zu erwarten.

Vor dem Wurfkreis.

TSG. Ludwigshafen führt die Liga an.

Im Gau Südwest erlebte der Meister VfL. Haßloch eine böse Überraschung. Auf eigenem Gelände wurden die Haßlocher von der TSG. Ludwigshafen mit 11:2 (7:2) Toren abgefertigt. Dabei waren die Platzherren rein spielerisch ihren Gästen nicht so stark unterlegen, aber das Können der beiderseitigen Torhüter entschied den Kampf. Die Ludwigshafener haben mit diesem Siege ihre Tabellenführung weiter ausgebaut. Der Neuling Tura Ludwigshafen scheint langsam in Schwung zu kommen. Zu Hause wurde gegen den TSV. Herrnsheim ein 9:9 erzielt. — Die Tabellenspitze lautet:

1. TSG. Ludwigshafen	42:19	8:0
2. TSV. Herrnsheim	30:23	5:3

Im Württemberg führen: Tv. Altenstadt, SV. Urach und Stuttgarter Kickers mit je 6:0 P., in Bayern: Post München und SpVgg. Fürth mit je 4:0 P.

Gauturnier in München: Bayern — Ostmark (Sa.) 9:6; Mitte — Brandenburg (Sa.) 4:11; Brandenburg — Bayern 10:8; Ostmark — Mitte 8:13.

✦

Einen Bombensieg von 16:1 Toren feierten die deutschen Handballspielerinnen in Groningen im Länderkampf gegen Holland. Schon bei der Pause führte Deutschland mit 8:1 Treffern.

1. Basketball-Turnier.

SA. Frankfurt vor Sportfreunde, Reichsbahn Mainz und Tv. Biebrich.

Das 1. Wiesbadener Basketball-Turnier, das am Samstagabend in der Eintracht-Halle durchgeführt wurde, war ein Ereignis, das schon noch mehr öffentliche Beachtung verdient gehabt hätte, denn es war sportlich durchaus gelungen. Die Absage des DRL. Darmstadt blieb ohne Nachteil für die Veranstaltung. Da bereits zwei einheimische Vereine in der Lage waren, gegen die beiden auswärtigen Mannschaften den Kampf aufzunehmen, konnte der Wettstreit doch in der geplanten Weise vor sich gehen: vier Gefechte über je 2×10 Minuten als Vor- und Endrunde um die Rangordnung.

Die Wiesbadener überraschten aufs angenehmste. Sie bewiesen, daß mit Eifer und gutem Willen Basketball sehr schnell soweit erlernt werden kann, daß seine Ausübung Freude bereitet. Gesteigert wurde diese noch dadurch, daß sogar Achtungserfolge nicht ausblieben. Die Leistungsfähigkeit ihrer jüngsten Schüler machte auf die Lehrmeister, Reichsbundfachlehrer Clausen und Gau-Basketballobmann Schubert, die sich auch als Schiedsrichter für den Abend zur Verfügung gestellt hatten, sichtlich Eindruck. Sie seien bedankt für die mannigfachen Anregungen, die sie dem Wiesbadener Sport durch den Lehrgang gegeben haben. Bei dem abschließenden Turnier erhielten sie den schönsten Lohn für ihre Arbeit: die Gewißheit, daß sie ersprießlich war.

Sportfreunde schlagen Reichsbahn Mainz 14:12!

Das war das unerwartete Ergebnis des ersten Ganges. Es macht dem Wiesbadener Neuling alle Ehre und entschädigt ihn reichlich für die Mühe, die er während der ganzen Woche für die Vorbereitung aufwandte, denn der Reichsbahn-TSV. Mainz gehört im Gau Südwest zu den Vorkämpfern für Basketball. Dank ihrer größeren Erfahrung lagen die Mainzer denn auch bald mit 6:0 in Führung. Aber noch in der ersten Hälfte überwanden die Wiesbadener alle Scheu vor dem gefürchteten Gegner. Durch Röck und Pfeiffer I waren sie bis zur Pause schon auf 6:4 herangerückt. Gleich nach dem Wechsel zog Dreyer gleich, und Hennrich brachte unter lebhaftem Beifall die Sportfreunde mit 8:6 erstmals in Front. Ein spannender Endkampf, in dem die Mainzer zunächst auf 9:8 davongingen, von Dreyer mit 10:9 aber wieder eingeholt wurden, ergab schließlich für die reguläre Spielzeit 10:10. In der Verlängerung wurde Pfeiffers Vorlage bei 12:12 noch einmal ausgeglichen, ein Treffer von Vogt führte aber dann doch zum 1. Wiesbadener Sieg im Basketball.

Nicht so glücklich kämpften die Biebricher gegen die SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt. Sie unterlagen mit 3:16 (1:7). Ihr Feldspiel war gar nicht so übel, aber sie warfen noch zu unbeherrscht nach dem Korb und trafen das Zielbrett zu hart. Nach dem fünften Verlustpunkt brachte Reichel einen Freiwurf an, beim Stande 1:13 gelang ihm ein Korb aus dem Sprung.

In der Endrunde hielten sie dem Reichsbahn-TSV. Mainz lange Zeit wacker stand. Mit

2:0 für Biebrich bei Seitenwechsel

schien Optimisten noch ein zweiter Sieg der Einheimischen möglich, um so mehr, als die 46er auch nach der Pause vor dem verstärkten Ansturm der Gäste nicht gleich kapitulierten, sondern durch Hodiz auf 4:5 verbesserten, nachdem sie 2:5 in Nachteil geraten waren. Aber dann waren sie doch mit ihrer Kraft zu Ende — Basketball ist ein anstrengendes Lauf- und Sprungspiel —, und die Mainzer sicherten sich im letzten Viertel mit 15:4 überlegen den 3. Platz.

Im Kampf um den 1. Rang konnten die Sportfreunde, wie vorauszusehen war, gegen Frankfurt nichts mehr ausrichten. Die Frankfurter, die bekannte Hallenhandballspieler der Eintracht in ihren Reihen hatten, steigerten, wie wir das im Handball von ihnen gewohnt sind, auch hier ihre Leistung im Endkampf bis zum äußersten. Es war vorwiegend der gewandte Fischer, der den Wiesbadenern bis zur Pause bereits mit 12:9 das Nachsehen gegeben hatte. Im zweiten Teil kam Pfeiffer nach dem 14. und dem 21. Verlustpunkt zu Gegenzügen, die je zwei Zähler eintrugen. Eine Niederlage von 4:22 war gegen diese Mannschaft jedoch nicht aufzuhalten.

Wiesbadener Bezirksstaffel.

Tgd. Schierstein — Tv. 1846 Biebrich 3:11 (2:6).

Die Schiersteiner verloren ihr erstes Spiel in der Bezirksklasse hoch. Weder ihr kleiner, von Gastmannschaften wenig geschätzter Platz, noch die Ersatzleute für Becker und Fritz Pies in den Biebricher Reihen bewahrten sie vor der Niederlage. Dank ihrer größeren Erfahrung waren die 46er auch mit einigen schwächer besetzten Posten dem Neuling klar überlegen, zumal dessen Jungmannen, die als Halbstürmer Verwendung gefunden hatten, die fehlenden planmäßigen Stelleninhaber nicht zu ersetzen vermochten. Mit 4:0 hatten die Biebricher bald angedeutet, was den Einheimischen bevorstand. Wenn diese sich auch nicht einschüchtern ließen, so erzielten sie doch zunächst nur ein Tor durch ihren Linksaußen Heuthaler, bis zur Pause, bei 6:1, allerdings noch ein zweites durch den diesmal in der Mitte stürmenden Schimpf. Im zweiten Teil fiel die Ausbeute noch geringer aus; sie blieb auf den Anfangstreffer von Heuthaler beschränkt. Die Biebricher waren in der Hauptsache durch Rath und Graulich erfolgreich, wenn auch des öfteren nur durch Freiwürfe. Nach diesem Sieg führt der Tv. Biebrich mit dem Tv. Hechtsheim, der am vorigen Sonntag Kastel 3:1 schlug, die Tabelle an.

Am nächsten Sonntag sollen spielen: SV. Wiesbaden — Post-SV. Wiesbaden; Tv. 1846 Biebrich — Tgd. Rüdesheim; Tgd. Schierstein — Tv. 1846 Kastel; Tv. Hechtsheim — Polizei-SV. Wiesbaden.

Wiesbadener Radsport.

Erfolgreiche Rennfahrer des Reichsbahn-TSV.

Beim „Großen Straßenpreis von Iggelheim" beteiligte sich auch der Reichsbahn-TSV. mit seinen Rennfahrern. Vom Start weg waren unsere Vertreter mit tonangebend und hielten sich alle in der Spitzengruppe. Erst im letzten Teil des Rennens fielen K. Schmidt und E. Lehmler etwas zurück, konnten sich aber immerhin noch ehrenvoll schlagen. Die 150-Kilometer-Strecke wurde in 4 Stunden und 5 Minuten gefahren: Emil Schmidt belegte den 4., A. Traues den 6. Platz, während Karl Schmidt und E. Lehmler den 10. bzw. 15. Platz belegten. In der Jugendklasse kam Paul Götz auf den 3. und Willi Bauer auf den 14. Platz.

+

Das Radballturnier des RV. 1898/04 W.-Schierstein mußte infolge technischer Schwierigkeiten auf spätere Zeit verlegt werden. Bei dem Turnier gelangt auch der Paul-Albert-Wanderpreis zur Austragung.

Der Radfahrklub 1900 Bierstadt beschließt am Sonntag seine diesjährige Straßensaison mit seiner traditionellen Herbstfuchsjagd. Die Jagd erstreckt sich wieder wie alljährlich über das nahe Ländchen.

+

Weltmeister Erich Metze (Dortmund) gewann auf der Züricher Radrennbahn den Großen Herbstpreis über 100 Kilometer mit 99,790 Kilometer vor Severgnini (Italien), Suter (Schweiz) und dem von Defekten heimgesuchten Lohmann (Deutschland). Bester Flieger war der deutsche Meister Richter (Köln).

Frankfurter Pferderennen.

Der Erntedankfest-Renntag des Frankfurter Rennvereins gestaltete sich zu einem vollen Erfolg, obwohl das benachbarte Fußball-Derby eine große Konkurrenz war. Im Mittelpunkt der Ereignisse stand das „1. Frankfurter Querfeldein-Rennen" (4600 m), das auf dem neuen Kurs gelaufen wurde. Das siebenköpfige Feld fand sich überraschend gut mit den Hindernissen, die zum Teil recht klobig waren, ab, lediglich Ostra verlor ihren Reiter. Nachtfalter führte ständig vor dem Favorit Emichi und der Weilerin Reichsmark, aber in der Diagonalen zog Emichi in Front, vergrößerte bei den Doppelsprüngen seinen Vorsprung und siegte dann sicher mit drei Längen Vorsprung vor Nachtfalter, der einen harten Endkampf mit der aufgelaufenen Makalle zu bestehen hatte.

Die Ergebnisse:

Preis vom Lohrberg: 1000 RM., 1800 Meter: 1. H. Schweitzers Eile (H. Richter), 2. Spanga, 3. Dohler, 4. Lordmajor; ferner: Glücksvogel, Kernpunkt, Micky, Wellenkrone, Galleria Reale, Carga. Toto: 43, 13, 14, 16, 24:10; EW.: 1100:10; Lg. 2½—1½—3.

Preis von der Bürgerwiese: 2000 RM., 1400 Meter: 1. O. Silbernagels Fatima (F. Schönfisch), 2. Dill, 3. Matrose, 4. Beladoros; ferner: Graf Tucky, Staufsen, Spirula, Fidibus, Mitsou, Letzter Sioux, Silvester. Toto: 24, 13, 13, 24, 32:10; EW.: 88:10; Lg. 1½—1—1½.

1. Frankfurter Querfeldein-Rennen: 2800 RM., 4600 Meter: 1. Lt. Schwerdtfegers Emichi (Bes.), 2. Nachtfalter, 3. Makalle; ferner: Oriolus, Reichsmark, Geige, Ostra (gef.); Toto: 16, 13, 19, 18:10; EW.: 152:10; Lg. 3—H—4.

Preis vom Bückeberg: 2600 RM., 2000 Meter: 1. Stall Nord-Süds Männeken (H. Großkopf), 2. Stobno, 3. Rin-tin-tin; ferner: Fidalgo, Pommernherzog, Feldmesser, Twist; Toto: 66, 16, 17, 13:10; EW.: 504:10; Lg. 2—H—1½.

Erntedank-Jagdrennen: 3000 RM., 2600 Mtr.: 1. C. Panses Hugo Droop (Lt. E. v. Wangenheim), 2. Baoul, 3. Miß Knight; ferner: Adelbert, Patroklus (gef.); Toto: 20, 15, 22:10; EW.: 156:10; Lg. ¾—6—W.

Damen-Preis: 2000 RM., 1600 Meter: 1. Reichsführung SS Alte Liebe (SS-Stf. Stein), 2. Ceuta, 3. Sattler; ferner: Marmolata, Gracias, Pistoia; Toto: 31, 12, 11, 11:10; EW.: 124:10; Lg. 3—K—½.

Herbst-Ausgleich: 2100 RM., 2100 Mtr.: 1. Reichsführg. SS Auerhahn (R. Zachmaier), 2. Immerdein, 3. Sarro; ferner: Ilmenau, Kritikaster, Rodrigo, Ortenau; Toto: 46, 15, 17, 13:10; EW.: 120:10; Lg. 2—1—¾.

Der „Große Preis von Karlshorst"

wurde am Sonntag auf der Berliner Rennbahn Karlshorst gelaufen und etwas überraschend von Jambus (A. Ostermann) mit einem Kopf vor Stahlhelm und Steinbutte gewonnen. „Großer Preis von Karlshorst", 35 000 RM., 5200 Meter: 1. W. Michaelis' Jambus (A. Ostermann), 2. Stahlhelm, 3. Steinbutte; ferner: Ratsherr, Royal Pantalion, Horrido, Kriegsflamme, Capo; Toto: 69, Pl. 17, 14, 14:10; EW.: 240:10; Lg. 3—¾—5.

Schachnachrichten.

Müller-Wien Sieger im 1. Schach-Reichsturnier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Am Samstag wurde im Aachener Alten Kurhaus das 1. Schach-Reichsturnier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beendet. Als Sieger des Kampfes, der von 14 Teilnehmern in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober ausgetragen wurde, ging der Wiener Müller mit 9½ Punkten hervor.

Im Krefelder Turnier: Eliskases und Kieninger.

Das Jubiläumsturnier des Krefelder Schachklubs wurde am Sonntag zu Ende geführt. In der Schlußrunde kamen Kieninger und Eliskases zu den erwarteten Siegen. Das Endergebnis lautet: 1. und 2. Eliskases und Kieninger je 9 P., 3. Engels 8 P., 4. bis 7. Bruckhaus-Krefeld, Ellas-Wuppertal, Regmann-Bochum und Schlage Berlin je 6 P., 8. Diemer-Baden-Baden 5 P., 9. Hussong-Mannheim 4½ P., 10. Kruijer-Krefeld 3 P., 11. Hueliers-Krefeld 2½ P., 12. Dr. Dyckmans-Urdingen 1 P.

Sport-Rundschau.

Stuck siegte im Feleac-Bergrennen.

Nach seinem Siege im Feleac-Bergrennen (Rumänien) erhielt Hans Stuck eine Einladung von König Carol zu einem Besuch in der Hauptstadt Bukarest, die ihm der Propagandaminister Titianu persönlich überreichte. Stuck hatte das Rennen auf Auto-Union in neuer Rekordzeit gewonnen.

Deutschlands Boxer vor Ungarn in Front.

Deutschlands Amateurboxer feierten im Länderkampf gegen Ungarn, der in Budapest ausgetragen wurde, mit 10:6 Punkten einen großen Sieg. Anfangs lagen die Ungarn mit 6:0 Punkten in Front, aber zum Schluß gab es fünf deutsche Siege! Fliegen: Bodany (U) bes. Obermauer (D) n. P.; Bantam: Bondi (U) bes. Brieß (D) n. P.; Feder: Frigyes (U) bes. Schöneberger (D) n. P.; Leicht: Nürnberg (D) bes. Mandi (U) n. P.; Welter: Herchenbach (D) bes. Bene (U) n. P.; Mittel: Murach (D) bes. Szigeti (U) n. P.; Halbschwer: Campe (D) bes. Szolnocki (U) n. P.; Schwer: Runge (D) bes. Nagy (U) n. P.

Rudererfolg der hessen-nassauischen HJ.

Die ersten Meisterschaften der deutschen Jugend-Ruderer wurden in der Reichshauptstadt entschieden. Im Gig-Vierer siegte die Hanauer RG. 79 (Gebiet Hessen-Nassau), im Gig-Doppelzweier war der RV. Bayer Leverkusen erfolgreich, und den Gig-Achter gewann die Renngemeinschaft Wiking/Tib. Berlin.

+

Deutschlands Freistilringer blieben beim Stockholmer Vierländerturnier ohne Siege. Nach den Niederlagen gegen Schweden und USA. mußte sich die ersatzgeschwächte deutsche Mannschaft auch den Ungarn mit 4:3 P. beugen. Schweden schlug USA. mit 4:3 und wurde Turniersieger.

Neues aus aller Welt.

Verkehrsflugzeug Frankfurt — Mailand verschollen.

Berlin, 2. Okt. Das Samstag um 12.25 Uhr von Frankfurt a. M. nach Mailand gestartete Flugzeug D-AVFB hat sein Ziel nicht erreicht. Die letzte Standortmeldung gab die Besatzung um 14.40 Uhr. Seit dieser Zeit fehlt von dem Flugzeug jede Nachricht. Es wurden sofort von der Schweiz und von Deutschland umfassende Suchaktionen eingeleitet, die bisher erfolglos blieben.

Es muß leider damit gerechnet werden, daß die Maschine schweren Schaden erlitt und hierbei die Fluggäste Kaiser, Glück, Rodenti, Gorstel, Cassina und Rigmur sowie die Besatzung Flugkapitän Handke, Flugmaschinist Rienhaus und Flugzeugführer Temme ihr Leben einbüßten.

Tragik eines jungen Paares. Die Furcht vor dem Kriege hat dieser Tage wie ein Alpdruck auf der französischen Bevölkerung gelegen. Wieweit dieser Zustand zu einer Psychose gesteigert war, beweist ein außerordentlicher Fall, der sich in einer kleinen Ortschaft im Departement Vone zugetragen hat. Ein jungverheirateter 26 Jahre alter Pariser Angestellter befand sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise, als ihm inmitten der Freude seines jungen Glückes der Einberufungsbefehl erreichte. Schweren Herzens reiste er zu seinem Regiment nach Soissons ab. Seine Frau beauftragte ihren Vater, ihren Mann mit dem Kraftwagen wieder zurückzuholen. Das gelang. In Verzweiflung vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges beschlossen hiernach die Schwiegereltern und das junge Paar, sich durch Rauch zu vergiften. Der Selbstmordversuch mißlang. Alle vier konnten durch entsprechende Maßnahmen gerettet, d. h. ins Leben zurückgerufen werden. Kurz vor der Abreise in die Garnison verübte der junge Ehemann nun aber doch eine Verzweiflungstat. Er erschoß seine Frau mit einem Revolver und jagte sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Inzwischen ist bei dem Hauptmann seiner Kompagnie ein Brief eingetroffen mit folgendem Inhalt: „Ich lehne mich gegen den Gedanken auf, daß ich bald kämpfen soll und ziehe den unmittelbaren Tod vor." Er wußte nämlich nicht, zu welchem Zweck ein Opfer gefordert wurde, nachdem Frankreich nicht bedroht und nicht angegriffen war, so daß sein Tod gewissermaßen ein Protest gegen die Absicht einer kriegerischen Einmischung Frankreichs in eine Sache war, die der Franzose als Kriegsursache nicht anerkennen und nicht verstehen konnte.

Rekordflug amerikanischer — Bomber. Siebzehn neue Bombenflugzeuge der amerikanischen Bundesmarine haben vor einigen Tagen einen Massenflug von San Diego, Kalifornien nach Honolulu durchgeführt, der nach amerikanischer Darstellung eine neue Rekordleistung für Massenflüge in Amerika darstellt. Die Maschinen legten die 2570 Meilenstrecke über den Pazifik in Staffel-Formation in 17 Stunden und 30 Minuten zurück. Man weist hier darauf hin, daß die neue Rekordflugzeit die bisher für Massenflüge erzielte Bestzeit auf dieser Pazifikflugstrecke um 2½ Stunden übertreffe. Auf dem Fluge, der ohne vorherige Ankündigung zur Erprobung der Leistungsfähigkeit der neuen Bomber angeordnet wurde, hatte jedes Flugzeug eine Besatzung von sieben Mann.

Südafrika im Zeichen der Trekker-Bärte.

Vor der Hundertjahrfeier des „Großen Trekks".

Südafrika steht im Zeichen der bevorstehenden Hundertjahrfeier des Großen Trekks, die im Dezember in allen Teilen des Landes festlich begangen werden soll. Die wichtigste Veranstaltung, voraussichtlich eine große Burenkundgebung, wird in der Hauptstadt Pretoria stattfinden, die sich schon heute auf rund 150 000 Gäste vorbereitet. Überhaupt rüstet man im ganzen Land sehr eifrig für die Festtage, und die Frauen tragen schon heute teilweise die Tracht der Trekker-Frauen mit der kleidsamen holländischen Haube. Die Männer lassen sich Bärte stehen, um auf diese Weise ihre Solidarität mit den Buren des Großen Trekks zum Ausdruck zu bringen. Die meisten Buren halten es für eine nationale Pflicht, durch einen Trekkerbart ihre Verbundenheit mit den alten Buren und ihre Achtung vor den geschichtlichen Begebenheiten des Burenlandes zu beweisen. Der geschichtliche Hintergrund der an und für sich eigenartigen Erscheinung, daß auf einmal das Burenland im Zeichen langer Bärte steht, ist der erwähnte Große Trekk. Dieses holländische Wort bedeutet Zug und bezieht sich auf die Auswanderung der Buren aus der Kapkolonie in den Jahren 1836/38. Nachdem die Buren 1795 und endgültig 1815 unter englische Herrschaft gekommen waren, wanderten große Teile in den erwähnten Trekk-Jahren aus Protest gegen die Einführung der englischen Sprache als Amtssprache und gegen die Gleichstellung mit den Farbigen, desgleichen in Fragen des Sklavenhaltens aus und zogen in einem mächtigen Burenzuge, dem Großen Trekk, nach Natal, ebenso nach Oranje und Vaal, nachdem Natal 1842 von den Engländern besetzt wurde. Dieser Große Trekk war eigentlich auch die Geburtsstunde der späteren Republiken Oranje und Transvaal, die 1852-54 von England anerkannt wurden. Die Buren des Großen Trekks trugen, soweit sie Männer waren, lange Bärte, während die Frauen altholländisch gekleidet waren.

Sieben Bräute und kein Bräutigam. Gegen den 37 Jahre alten Richard Voigt aus Berlin wurde dieser Tage ein Urteil des Landgerichts Berlin rechtskräftig, das Voigt wegen Betruges im Rückfall und wegen schwerer Urkundenfälschung zu 5½ Jahren Zuchthaus, zu verschiedenen Geldstrafen und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust rechtskräftig verurteilte. Voigt ist der typische Heiratsschwindler. Schon als ganz junger Mann betätigte er sich auf diesem Gebiete. Insgesamt 13 Vorstrafen weist sein Strafregister auf. Betrug, Diebstahl, Unterschlagung und vor allem Heiratsschwindel waren die Vergehen, wegen denen er sich immer wieder zu verantworten hatte. Obwohl er verschiedentlich Beschäftigung hatte, reizte ihn doch das andere Leben bedeutend mehr. Am 16. August 1937 gab er seine letzte Stellung auf und bestritt dann seinen Lebensunterhalt ausschließlich von den Ersparnissen seiner sieben „Bräute" in Berlin, Fürstenwalde, Glogau und Guben, bis ihn schließlich Ende vorigen Jahres sein Schicksal erreichte.

Flugzeugabsturz in Brasilien. Über der Stadt Laranjal ist, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ein Privatflugzeug mit höheren Regierungsbeamten an Bord abgestürzt. Sämtliche vier Insassen fanden den Tod.

Große Versteigerung

Mittwoch, den 5. Oktober, ab 9½ Uhr versteigere ich im Auftrage in meinem Lokale

Taunusstr. 40

2 gute Klaviere, Büfetts, Kredenz, kl. Wäscheschränkch., Goldvitrine, Sekretär, Schreibtisch, Dam.-Schreibtisch, Schreibkommoden, Schreibtischsessel, Ausziehtische, Zimmertische, Stühle, Sofas, Sessel, Couche, Chaiselongue, Betten, Roßhaar- u. Wollmatratzen, Federzeug, Waschtische, Kommod., Schränke, Küchenmöbel, Flurgarderoben, Teppich und Läufer, Linoleum-Teppich, Pelzjäckchen, Herr.-Mantel, Haushalt- und Aufstellsachen, Bilder, Spiegel, Porzellan, silb. Bestecke, Photo-Apparate, Grammophon, Geigen, Nähmasch., Fahrrad, Wäschemangel, Oefen, Gasherde, Eisschränke, Fliegenschränke, Sitzbadewanne, Kinderwagen u. -bettchen, Heilapparate, Uhren, Pendülen, Rehstangen und Hirschgeweihe, Schreibmasch., Kinderschreibmasch. u. Uebev u. viel. Nichtbenannte mehr freiwillig geg. Barzahl. Besicht. Dienstag durchgeh.

Wilhelm Klapper

Versteigerer und Schätzer

Taunusstraße 40. Telephon 28459.

Reichssender Frankfurt

Dienstag, 4. Oktober 1938.

6.00 Morgenlied — Morgenspruch. Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik.
8.30 Froher Klang zur Werkpause. 9.40 Was können wir Frauen besser machen? 10.00 Schulfunk. 11.45 Ruf ins Land. Programm. Wirtschaft, Wetter.
12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 Schallplatten. 15.00 Kleines Konzert.
16.00 Konzert. 18.00 Volk und Wirtschaft. 18.15 Neues für den Bücherfreund. 18.30 Klang der Landschaft. 19.15 Tagesspiegel. 19.30 Der fröhliche Lautsprecher. 20.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft.
20.15 Konzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Politische Zeitungsschau. 22.35 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Musik.

Peter-Cornelius-Konservatorium der Stadt Mainz

Direktor: Heinz Berthold

Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr
im Akademiesaal des Kurfürstl. Schlosses

1. Werbeabend
für das Winter-Unterrichts-Halbjahr

Ausführende: Lehrer und Schüler sowie der Madrigalchor des Konservatoriums. Eintritt kostenlos.

Für ein modern umgebautes im Zentrum der Stadt gelegenes

Wirtschaftslokal

nebst Vereinssaal werden sofort

tüchtige Gastwirtseheleute

die über die nötigen Mittel verfügen, gesucht. Angebote unter E. 272 an den Tagblatt-Verlag.

Metzgermeister

für eine sehr gutgehende

Metzgerei und Gastwirtschaft

unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Strebsamen Eheleuten mit mehreren Tausend Mark Kapital ist Gelegenheit geboten, sich eine sehr gute Existenz zu gründen. Angebote unter W. 275 an den Tagblatt-Verlag.

Angebot - oder Nachfrage?
es ist gleich — der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft —

Emil Hees

Wein genießen

das bedeutet Feierstunden. Prüfen Sie bitte Hees neue Liste, so mancher edle Wein wird Ihnen die Lust erwecken, mit ihm in stiller Klause Zwiesprache zu halten

	¹/₁ Fl. o. Gl.
36er Steinberger, Wachstum Preuß. Domäne	1.25
35er Bodenh. Sandk. Spätl., Orig.-Abf. Obstl. Liebrecht	1.55
33er Johannisb. Kläuserberg Orig.-Abf. v. Mumm	1.90
34er Hallgart. Deutelsberg Orig.-Abf. Winzergenossensch.	1.90
34er Nackenh. Sommerwinn Orig.-Abf. staatl. Hess. Dom.	2.15
35er Oppenh. Sacktr. Spätl. Orig.-Abf. Hess. staatl. Dom.	4.40
Mosel:	
36er Zelting. Schloßberg nat.	1.90
36er Wehlener Sonnenuhr Auslese, natur	2.65
35er Kinheimer Hubertushofberg Spätlese, natur	3.15
Rotweine:	
36er Oberingelh. Spätburg.	1.75
34er Aßmannsh. Höllenberg Spätb., Orig.-Abf. Pr. Dom.	3.40
Hees Traubenschaumwein Hausmarke Gold	2.50

Große Burgstr. 16
Fernruf 59331

Das Haus der gepflegten Weine

Der Weg zum Bolschewismus

300 Jahre russische Revolution
Von Dr. Alexander Andreevski

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Führer der Aufständischen werden verhaftet. Die Haupttädelsführer werden gehängt, die übrigen Verhafteten — etwa 120 an der Zahl — werden nach Sibirien verbannt. Man nennt sie zur Erinnerung an den Dezemberaufstand — Dekabristen.

Der Jude im Dunkeln.

Der Dekabristenaufstand ist die auf absehbare Zeit letzte Massendemonstration der russischen revolutionären Kräfte. Nach seiner Unterdrückung tritt eine grundlegende Änderung nicht nur in der Art der revolutionären Bewegung, sondern auch in ihrem Wesen ein. Der Massenterror der verführten Volksmassen verschwindet. An seine Stelle tritt allmählich der Individualterror.

Das Gesicht der russischen Revolution ändert sich grundsätzlich. Nicht mehr der Usurpator, der Abenteurer, der, um die Massen zu verführen sich des Schlagworts „Ich bin der echte Zar" bedient, sondern der Agitator ist ihre Triebkraft. Immer mehr beteiligen sich intellektuelle Juden an der Zersetzungsarbeit, die jetzt gegen die Zarenmacht als solche gerichtet ist. Der Jude bleibt im Dunkeln, während russische Fanatiker als seine Werkzeuge die blutigen Taten verüben.

Am 1. März 1881 wird nach unzähligen Attentaten Zar Alexander II., obwohl er gerade die Leibeigenen befreit hat — zur Strecke gebracht.

Die Regierung des Zaren Alexander III. verläuft nach außen hin ruhig, obwohl die Geheimgesellschaften im Innern des Landes ihre Wühlarbeit fortsetzen. Nach dem Tode Alexander III. besteigt Nikolaus II. den Zarenthron. Er schwankt hin und her und hat kein festes Programm.

Das 20. Jahrhundert fängt schlimm an. Im Januar 1901 wird der Unterrichtsminister Bogoljepow von einem Studenten, einem Mitglied einer Geheimgesellschaft, erschossen. Arbeiterunruhen flammen in allen Industriegebieten auf.

Im April 1902 knallt ein Verschwörer in der Maske eines Gardeoffiziers den Innenminister Sipjagin nieder. Im Juni 1904 wird sein Nachfolger Plehwe von einer Bombe in Stücke gerissen . . .

Wer ist der Organisator dieser Attentate? Es ist ein gewisser Alew, ein Jude, der junge Leute zu den Mordtaten aufhetzt. Zugleich ist Alew ein Spitzel der zaristischen Polizei, der hin und wieder seine revolutionären Genossen verrät. Wie ist es dann möglich, daß er Staatsmänner, wie z. B. den Innenminister ermorden läßt, obwohl er von dem Attentat nicht nur genau weiß, sondern es selbst organisiert hat?

Die Erklärung ist sehr einfach: Alew läßt alle diejenigen Staatsmänner des Zarenreiches morden, deren judenfeindliche Gesinnung ihm bekannt war!

Im Januar 1905 sitzt in einem Hotelzimmer in Moskau eine junge Frau stark jüdischen Aussehens an einer seltsamen Arbeit. Auf einem Tisch sind Flaschen und Geräte aufgestellt, die an ein chemisches Laboratorium erinnern. Ein düsterer Mann kauert, Pfeife rauchend, auf dem Sofa. Tiefes Schweigen herrscht im Zimmer. Die junge Frau — sie heißt Dora Brilliant — bereitet eine Bombe! Die Bombe ist bestimmt für den Generalgouverneur von Moskau, den Großfürsten Sergei Alexandrowitsch. Auch dieses Attentat hat Alew organisiert. Der Generalgouverneur gilt nämlich als energischer Judenfeind.

Um 5 Uhr morgens ist die unheimliche Arbeit beendet. Zwei Zwölfpfundbomben stehen auf dem Tisch. Der Mann, der auf dem Sofa inzwischen eingeschlafen war, erhebt sich, wickelt die Bomben in ein Plaid ein, schleicht aus dem Zimmer und verläßt das Hotel.

Auf einem leeren Platz begegnet er einem Schlitten. Der Kutscher nimmt das Paket in Empfang. Es ist ein Verschwörer, ein kaum zwanzigjähriger junger Mann namens Kaljajew, blaß und kränklich, ein Revolutionär, der in seinen Mußestunden zarte Liebesgedichte schreibt, ein Opfer des Verführers Alew.

Einige Tage später — am 2. Februar — saust der Schlitten, in dem der Großfürst sitzt, aus dem Kremltor hinaus. In rasender Fahrt geht es in der Richtung nach der Innenstadt. Kaljajews Schlitten fährt dem Großfürsten entgegen.

Plötzlich — ein dumpfer Knall. Gelbe Rauchwolken steigen zum Himmel, blutende Pferde jagen davon, die zerfetzte Leiche des Großfürsten liegt auf dem Schnee, der sich rot färbt.

Kaljajew wird von herbeieilenden Polizisten festgenommen und zwei Monate später im Hofe der Peter-Pauls-Festung in St. Petersburg gehängt.

Der Jude Alew wird in Genf, dem Hauptquartier der Revolutionäre, als Organisator des Terrors gefeiert. Er sitzt an einem Tisch, der sich unter der Last der Speisen biegt und trinkt Sekt . . .

Panzerkreuzer Potemkin.

Mai 1905. In einer kleinen Wohnung in Odessa, dem Militärhafen am Schwarzen Meer, hat sich eine kleine Gesellschaft versammelt. Während in den Zimmern Tee serviert und Grammophon gespielt wird, steigt Herr Feldmann, der Inhaber der Wohnung, ein Mann, in dem man auf den ersten Blick den Juden erkennt, eine Treppe hinab. Mehrere Herren folgen ihm.

Feldmann öffnet eine kleine Tür und betritt einen versteckten Keller. Ist es eine Druckerei? Man sieht Druckerpressen, Papierballen und es riecht nach Druckerschwärze. Nachdem die Tür sorgsam abgeschlossen ist, nehmen die Herren auf Schemeln und wackeligen Stühlen Platz. Es ist die Geheimdruckerei der Bolschewistischen Partei des Bezirks Odessa.

Die russischen revolutionären Gruppen — was die Öffentlichkeit im allgemeinen nicht weiß — sind jetzt organisiert und bestehen aus zwei großen Parteien: der Sozialdemokratischen und Sozialrevolutionären Partei. Die Zarenregierung fürchtet im allgemeinen die Sozialrevolutionäre Partei mehr, denn auf ihrem Programm steht der Terror.

Gefährlicher aber ist — wie man erst zwölf Jahre später erfahren wird — die Sozialdemokratische Partei, die sich wiederum in zwei Untergruppen gliedert: die menschewistische, das heißt die Gruppe mit Minimalprogramm und die bolschewistische, die Gruppe mit dem gleichfalls terroristischen Maximalprogramm. Die Bezeichnung „Bolschewisten" ist nur wenigen Eingeweihten geläufig. Sie wird bald der ganzen Welt zum Symbol einer blutigen Tyrannei werden.

„Ich eröffne die Versammlung. Genosse Kyrill hat das Wort", verkündet Feldmann. Der Mann, der sich Kyrill nennt, beginnt zu reden: Er ist Vertreter der Bolschewistischen Partei.

„Das Bürgertum", beginnt er, „ist närrisch. Aus Sensationsgier stecken unsere Kapitalisten uns Geld zu. Es ist eine Art Sport, mit der Revolution zu liebäugeln. Nun, wir nehmen die freiwilligen Dienste dieser uns feindlichen Klasse gern entgegen. Wir werden die Narren später vernichten! Jetzt aber brauchen wir Geld und zwar so, als ob wir eine bürgerliche Ordnung nach westeuropäischem liberalistischen Muster anstreben. Der Augenblick ist für uns gekommen. Heer und Flotte sind von unserer Propaganda verseucht. Ein kleiner Funke genügt, um das ganze Pulverfaß in die Luft zu sprengen."

Genosse Kyrill entwickelt weiter den Plan, in der Schwarzmeerflotte einen Aufruhr zu entfesseln. Die Ostseeflotte, die nach Japan mit dem man im Krieg liegt, geschickt wurde, ist, wie man soeben erfahren hat, in der Schlacht bei Tsushima restlos vernichtet.

„Die Schwarzmeerflotte", fährt Genosse Kyrill fort, „in den Händen der Revolutionäre, wird den Untergang der Zarenmacht besiegeln. Und dann werden wir mit dem Bürgerpack endgültig abrechnen."

Einer der Anwesenden zieht Papier aus der Tasche und blättert darin.

„Im Juni", erklärt er, „soll der Panzerkreuzer „Potemkin" mit jungen Mannschaften von Sebastopol zu einer Übungsfahrt ins Meer gehen. Unser Vertrauensmann wird sich unter die Mannschaft mischen, um unter den Matrosen einen Aufruhr anzustiften. Auf hoher See kann sich die Mannschaft des Panzerkreuzers bemächtigen. Es wird ein noch nie dagewesener Fall sein — ein kaiserlich-russisches Kriegsschiff in den Händen einer roten Mannschaft. Gelingt der Plan, so wird der Panzerkreuzer vor Odessa erscheinen und verlochen, die ganze Flotte auf seine Seite zu ziehen".

Der Plan wird genehmigt und die Gesellschaft verläßt den Keller. In den oberen Räumen geht die harmlose Geselligkeit weiter . . .

Am 25. Juni verläßt das stolze Kriegsschiff, der Panzerkreuzer „Potemkin", den Hafen von Sebastopol. Der Panzerkreuzer wird bei seiner Abfahrt von einer großen Menschenmenge mit Tücherschwenken und Hurrarufen begleitet.

Das Wetter ist herrlich, die See ist still. Bald senkt sich die Nacht über das Schwarze Meer. Alles schläft in den Mannschaftsräumen. Nur ein Mann hebt langsam den Kopf und sieht sich um. Lautes Schnarchen ertönt von allen Seiten. Der Mann schleicht langsam aus dem Bett und kriecht auf allen Vieren durch die schmalen Gänge. In der Hand hält er einen kleinen Leinensack. Sich vorsichtig weitertastend erreicht er die Küche. Dort stehen die großen Kessel mit der Grütze, die bei der nächsten Mahlzeit aufgewärmt wird. Der Mann pirscht sich an die Kessel heran und schüttet mit blitzartigen Bewegungen Sand in die Grütze.

Dieser Mann ist von den Revolutionären auf den Panzerkreuzer abkommandiert worden. Es ist ihm gelungen, die Stelle eines jungen Matrosen, der nur allzu froh war, dem Dienst zu entgehen, einzunehmen. Er hat mit ihm die Papiere ausgetauscht und niemand hat den verhängnisvollen Wechsel bemerkt, einen Wechsel, der unabsehbare Folgen haben wird.

Am nächsten Morgen beim Essen murren die Matrosen. „Sand in der Grütze".

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Klage. Der Koch kann die Tatsache nicht leugnen. Auch er hat Sand in der Grütze gefunden. Der Vorfall wird dem Kapitän gemeldet.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil.

„Schönheit der Arbeit" im industriellen Leben.

Ein vorbildliches Werk deutscher Automobilerzeugung.

In der Politik wie in der Wirtschaft sind es Männer, die den Aufstieg erkämpfen. Diesen Gedanken legte Gauleiter Roeper seinen Ausführungen zugrunde, die er anläßlich der Einweihung des Autowerkes Bremen-Sebaldsbrück der Firma Carl F. W. Borgward, wie die Hansa-Lloyd-Goliath-Werke Carl F. W. Borgward, Bremen, jetzt firmieren, an den Betriebsführer richtete. Es ist das persönliche Verdienst Carl F. W. Borgwards, daß er die Hansa-Lloyd-Goliath-Werke im Laufe nur weniger Jahre zu einem Unternehmen entwickelt hat, das nicht nur im Leben der Hansestadt Bremen einen Namen hat, sondern darüber hinaus im gesamten deutschen Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielt. Die Erzeugnisse des Werkes haben aber auch viele Freunde im Ausland gefunden. Im Jahre 1937 ist der Export der Borgward-Fahrzeuge auf 650 % desjenigen des Jahres 1935 gestiegen. Die Wagenlieferungen insgesamt stiegen von 4210 in 1932 auf 6281 in 1933, 8277 in 1934, 13 497 in 1935, 16 775 in 1936 und 19 063 in 1937. Diese gewaltige Steigerung des Absatzes bedingte eine Erhöhung der Gefolgschaft von 740 Mann in 1932 auf 6070 Mann in 1938.

In dieser Entwicklung wird klar der Erfolg der Parole des Führers zur Motorisierung, wie er sie bei der deutschen Automobilindustrie auf der Internationalen Automobilausstellung des Jahres 1932 gegeben hat, sichtbar. „Es ist der Geist, der neue Werte schafft!" Die auf ein klares, großes Ziel ausgerichtete Produktion deutscher Wagen hat einen Aufstieg aufzuweisen, der als beispiellos bezeichnet werden kann. Die deutsche Automobilerzeugung hat sich zu einer wichtigen Schlüsselindustrie entwickelt. Mit der steigenden Ausdehnung der Erzeugung reichten naturgemäß die bestehenden Produktionsstätten nicht mehr aus. Der Modernisierung und Verbesserung des Maschinenparkes folgten bald Erweiterungen der Fabrikanlagen. Carl F. W. Borgward ist noch einen Schritt weiter gegangen; er hat neben seinem alten Werk in Bremen-Hastedt in Sebaldsbrück eine neue Werksanlage aufbauen lassen, die an Großzügigkeit der Planung und Gestaltung nichts zu wünschen übrig läßt. Auf einem Gelände mit einer Gesamtfläche von rund 220 000 Quadratmeter ist eine große Montagehalle für Personenwagen entstanden, die allein eine bebaute Fläche von 32 800 Quadratmeter aufweist, und in einer Länge von 240 Meter und einer Breite von 136 Meter in ihrer Trägerkonstruktion aus Eisen und Glas in vorbildlichster Weise dem Gedanken der „Schönheit der Arbeit" Rechnung trägt. Auf dem riesigen Gelände wurde ferner noch in Betrieb genommen: eine Abstellhalle in der Größe 96mal 96 Meter gleich 9200 Quadratmeter, eine Holzbearbeitungshalle in einer Länge von 120 Meter und einer Breite von 26,6 Meter, der Parkplatz allein ist 2250 Quadratmeter groß. Ein Beton-Straßennetz von 8 Meter Breite und 1,5 Kilometer Länge erschließt das Gelände. Ein 2 Kilometer langes Eisenbahnnetz führt zu den verschiedenen Produktionsstätten und teilweise unmittelbar in die Riesenhallen hinein, die nach dem neuesten Stand der Technik erbaut und durch die modernste Spezialmaschinenausstattung den höchsten Stand der Leistungsfähigkeit garantieren. Neben den lichtüberflutenden Arbeitsstätten, an denen die Arbeit eine wahre Freude ist, wurde natürlich auch dafür gesorgt, daß die der Gefolgschaft zur Verfügung stehenden Erholungs-, Aufenthalts- und Sozialräume den höchsten Anforderungen entsprechen.

Mit der Inbetriebnahme des Werkes Sebaldsbrück und der Firmenänderung ist ein weiterer Wegabschnitt in der Entwicklung der Borgward-Werke zum Abschluß gebracht worden. Die Firma kann mit starker Zuversicht in die Zukunft schauen. Sie ist gerüstet. Ihre Erzeugungspolitik ist auf Typenbeschränkung eingestellt. Nach Borgwards Ansicht ist es ein wirtschaftlicher Unsinn, sich bei der Konstruktion neuer Typen ins Uferlose zu verlieren, nur um vielleicht einmal der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus sein zu können. Ein solcher Erfolg sei letzten Endes doch nur problematischer Natur. Er sei es für die Zukunft noch umsomehr, je weiter wir uns in der Konstruktion neuer Fahrzeuge von der Geschmacksrichtung des Publikums als maßgeblichem Faktor entfernen und hinsteuern auf jene, durch die Entwicklung der Autostraßen wesentlich bedingte Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit eines Wagens. Es sei durchaus denkbar, daß bei Carl F. W. Borgward in nicht allzu ferner Zeit nur noch zwei Personenwagentypen, vielleicht sogar nur noch ein Wagentyp gebaut werde. Allerdings lasse sich im Augenblick noch nicht übersehen, wie ein solcher Wagen endgültig aussehe und wie stark die Maschine endgültig sein werde. Die Entwicklung ist derartig im Fluß, daß sicherlich noch bedeutende Fortschritte zu erwarten sind. Carl F. W. Borgward wird außerdem in den Kreis der Firmen eintreten, die sich durch den Bau eines Sportrennwagens an autosportlichen Veranstaltungen beteiligen.

Der persönlichen Unternehmerinitiative Carl F. W. Borgwards ist es zu danken, daß die Zahl seiner Beschäftigten in einem Zeitraum von nur zwei Jahrzehnten von 20 auf über 6000 Menschen gestiegen ist. Hier hat sich also eine ganz auf die Persönlichkeit des Besitzers und Betriebsführers abgestellte Entwicklung vollzogen, wie sie den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Dritten Reiches entspricht.

Beseitigung des Risikos der 2. Hypothek.

Maßnahmen zu ihrer Besserstellung.

Die Sparkassen sind ein notwendiger Faktor auch in der Finanzierung des Wohnungsbaues. Es ist daher mit ihre Aufgabe, an der Lösung des Problems der zweiten Hypothek mitzuarbeiten. Zur Zeit wird die Sicherung durch die Reichsbürgschaft, Länderbürgschaft oder Gemeindebürgschaft gegeben. Es ist aber Aufgabe aller Sparinstitute, wie Oberregierungsrat Rieble des Reichswirtschaftsministeriums auf der Revisionstagung der deutschen Sparkassen in Salzburg ausführte, dahin zu arbeiten, daß diese Bürgschaft so wenig wie möglich benötigt wird, und daß Vorsorge getroffen wird, dem Bürgen das Risiko aus der Bürgschaft soweit wie möglich zu nehmen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung des Problems war die Festlegung allgemeingültiger Wertgrundlagen, wie sie durch die Musterfassung gegeben sind. Der für die Berechnung der zweiten Hypothek zugrunde zu legende Wert muß ein wirklicher Dauerwert sein, von dem zeitbedingte Baukostenübersteuerung und überhöhte Mieten abzusetzen sind. Die Wertberechnung muß entscheidend auf den Grundbücksertrag gestellt werden, und die Beleihung selbst muß dadurch im Grundstücksertrag ihre maßgebende wirtschaftliche Grundlage finden, daß die Beleihung in der Form der unkündbaren Tilgungshypothek erfolgt. Die auf der Grundlage dieses Wertes errechnete erste Hypothek muß den zulässigen Raum von 50 % voll ausschöpfen, um das Volumen der zweiten Hypothek so gering wie möglich zu halten.

Die Mitarbeit der Institute hat ermöglicht, den jährlich für Reichsbürgschaften benötigten Gesamtbetrag um mindestens 50 Mill. RM. zu verringern. Die obere Grenze von 75 % des Beleihungswertes darf durch die zweite Hypothek nicht überschritten werden. Die wesentliche Aufgabe hat darin zu bestehen, das Risiko der zweiten Hypothek zu erkennen und zu beschränken. Dabei ist davon auszugehen, daß Krisen und Konjunkturen heute nicht mehr die wertzerstörenden Einflüsse haben können, wie sie es in der vergangenen Wirtschaftsepoche hatten. Es ist auch zu betonen, daß das Risiko einer richtig eingesetzten zweiten Hypothek außerordentlich gering ist, so daß zweite Hypotheken schon an und für sich eine weitgehende Sicherheit für die dadurch gesicherten Darlehen geben. Im übrigen dienen der Besserstellung der zweiten Hypotheken die Maßnahmen, die sich im Rahmen der Neufestsetzung der Schuldurkunden mit dem Zins und Verzugszins sowie mit der Beschränkung des außerordentlichen Kündigungsrechtes befaßten.

Anhaltender Sparwille.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. Juni 1938 zusammengestellte Zweimonatsbilanz-Statistik von 1333 genossenschaftlichen Volksbanken zeigt einen außerordentlich hohen Einlagenanstieg in der ersten Hälfte dieses Jahres. Die Gesamteinlagen haben um nicht weniger als 127 Mill. RM. zugenommen gegenüber 103 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1937 und 68 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1936. Allein die Spareinlagen und Depositen sind um 65 Mill. RM. gegenüber 63 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1937 gestiegen.

Infolge der Verschiedenartigkeit des Status der genossenschaftlichen Kreditinstitute haben sich trotz dieser außerordentlichen Einlagensteigerung die Rostroverpflichtungen wieder um 5,8 Mill. RM. auf 43 Mill. RM. erhöht. Andererseits stiegen die Rostroguthaben um 33 Mill. RM. (im ersten Halbjahr 1937 auch 33 Mill. RM.) auf 317 Mill. RM. Während sich die Geschäftswechsel um 22 Mill. RM. auf 183 Mill. RM. verminderten, stiegen die Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder um rund 68 Mill. RM. auf 144 Mill. RM. Auch die Debitoren haben wiederum eine starke Steigerung aufzuweisen. Kontokorrentkredite, Darlehen gegen Schuldschein sowie Vorschußwechsel stiegen um 52 Mill. RM. auf 1224 Mill. RM. Das Eigenkapital (Geschäftsguthaben und Reserven) hat um 8,7 Mill. RM. zugenommen, so daß nunmehr die 300-Millionen-Grenze überschritten worden ist.

Spiegel der Wirtschaft.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. Sept. wie in der Vorwoche auf 105,6 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,8 (unverändert), Kolonialwaren 90,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,9 (minus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,5 (minus 0,1 %).

Die Jute-Spinnerei und Weberei Kassel, AG., zahlt für 1937/38 wieder 8 % Dividende. Die Gesellschaft ist noch für mehrere Monate ausreichend mit Aufträgen versehen.

Bei den Mercedes-Schuhfabriken, AG., Stuttgart-Bad Cannstatt, wurde der Abschluß zum 30. Juni 1938, der einen Reingewinn von 181 769 (181 644) RM. ausweist, genehmigt. Es stehen insgesamt 294 935 (233 165) RM. Reingewinn zur Verfügung. Auf Beschluß der HV. erhalten hiervon die Aktionäre 144 000 RM. als 6 %ige Dividende in Form von neu zu schaffenden Aktien, der Rest von 150 935 RM. wird vorgetragen.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 3. Okt. (Funkmeldung.) Tendenz: Ruhige Aktienmärkte, Renten wenig verändert. Nach den zum Teil stürmische Bewegungen der vorigen Woche und den lebhaften Anlagekäufen des Publikums war heute erstmals eine gewisse Atempause zu beobachten. Das Kursniveau, das in verschiedenen Fällen sicherlich als überhöht anzusehen war, erfuhr gelegentliche Korrekturen in der Form kleiner Einbußen; es fehlte indessen auch nicht an weiteren kleineren Befestigungen. Die Geschäftstätigkeit ist außerdem auf die Begebung der neuen Reichsemission zurückzuführen, da weitere Publikumskreise ihre anlagebereiten Mittel für dieses seit jeher beliebten Anlagepapier zur Verfügung halten. Am Montanmarkt ermäßigten sich Harpener um 3, Stolberger Zink um 1¼. Bei den übrigen Papieren betrugen die Einbußen nicht mehr als Prozentbruchteile. Rheinbraun sind mit minus 1½ und Deutsche Erdöl mit minus 1¼, Klöckners mit minus 1½ und Farben mit minus ¾ %, AEG. mit minus 1¼, Gesfürel mit minus 1½ und Lahmeyer mit minus 2, dagegen EW. Schlesien mit plus ¾ hervorzuheben. Über den Durchschnitt gedrückt waren die zuvor besonders festen Maschinenbauaktien, so namentlich Deutsche Waffen, Rheinmetall-Borsig und Schubert u. Salzer mit je minus 2½ %. Sonst sind noch zu erwähnen Metallgesellschaft und Bremer Wolle mit je minus 2, Deutscher Eisenbandel mit minus 2½ und Dortmunder Union mit minus 3¼, während Stöhr-Kammgarn um 1½ % anstiegen. Reichsaltbesitzanleihe gab zunächst um 10 Pf. auf 130,90, später weiter auf 130¾ nach. Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 94¼. Tagesgeld 2¾ bis 2¾ %. Pfund 12,04½, Dollar 2,50, Franken 6,73½.

Frankfurt a. M., 3. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktienschwächer. Der Wochenbeginn gestaltete sich sehr ruhig. Nach den Erhöhungen der Vorwoche bestand weiterhin Neigung zu Realisationen. Daneben dürften auch Vorbereitungen zur Zeichnung der neuen Reichsanleihe getroffen sein. Andererseits lagen Kaufaufträge kaum vor, so daß durchschnittliche Rückgänge von ¼—3 % eintraten. Im Verkauf drückelten die Kurse bei anhaltend kleinen Umsätzen überwiegend weiter ab. Etwas stärker gesucht waren Scheidewasser mit 220 (225). Am Rentenmarkt war die Haltung bei noch kleinerer Nachfrage gut behauptet. Fest lagen Reichsbahn-VA. mit 125⅛ (125¼), Reichsaltbesitz ⅛ höher mit 130⅞. Tagesgeld 2¼ %.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend:

Veränderlich, doch meist bedeckt und wieder zunehmende Niederschlagsneigung, bei lebhaften westlichen bis südwestlichen Winden Temperaturen wenig verändert.

sicher. Und wer den Urwald eine „grüne Hölle“ nennt, kommt der Wahrheit näher, als jener, der sich diese unberührte Wildnis als ein idyllisches Paradies vorstellt. Näher, — und doch — ganz trifft auch er nicht die Wahrheit. „Hölle“, — „Paradies“, „böse“ und „gut“, — alle diese menschlichen Begriffe, diese Zeugnisse, die der Mensch seiner Umgebung ausstellt, je nach dem, wie sich diese zu ihm verhält, verlieren hier jeden Sinn, jede Bedeutung. Denn hier im Urwalde ist der Mensch nicht das Maß aller Dinge, — er ist selbst nur ein Ding, und zwar ein höchst überflüssiges Ding.

Die Sonne neigte sich. Eine schwere feuchte Luft stieg aus dem Boden, es roch nach Fäulnis und Verwesung, nach Krankheit und Tod. Dort standen sie, junge und altersschwache, gesunde und kranke, lebende und sterbende Bäume bunt durcheinander, und unter ihnen schon halb verwest, lagen die Leichen ihrer Vorfahren. Kein Nutzwald, wie bei uns, wo alle alten und kranken Stämme fortgeschafft werden, und nur das Gesunde und Lebendige stehen bleibt. Der Urwald gibt ein grausameres, aber umso tieferes und umfassenderes Bild von der Wirklichkeit: er zeigt nicht nur Leben und unerschöpfliche Vegetation, sondern auch Alter und Verfall, Krankheit und Tod. Er ist noch Natur in ihrer ungebrochenen Einheit, die Leben und Tod in ewiger Wandlung umschließt.

Revanche.

Von Ch. T. Burgeß.

Inmitten der weißleuchtenden Betonstraße, die sich durch das schimmernde Hügelland hindurchzog, stand ein Mann und winkte mit dem Arm. Gladys bremste ihren Zweisitzer — und zweifelte im selben Augenblick, ob sie dies hätte tun sollen. Wäre es nicht klüger gewesen, sich um den Landstreicher nicht weiter zu kümmern und mit Vollgas weiterzufahren?

Denn sehr vertrauenerweckend sah der Mann von der Landstraße eben nicht aus. Ein Gehölz wochenalter Bartstoppeln beschattete sein Gesicht, die ausgefransten Hosen, der verschrumpelte Rock mit viel zu kurzen Ärmeln, diese Garderobestücke mochten schon einmal eine Vogelscheuche geziert haben, ehe ihr jetziger Besitzer sie mit seiner offenbar noch weniger repräsentablen Gewandung vertauscht hatte. Der derbe Knotenstock in der Faust des Mannes war auch nicht geeignet, das Zutrauen zu verstärken.

Aber in dem braunen, tief durchfurchten Gesicht des Mannes leuchteten zwei blaue Augen, in denen Güte stand, und um die Augenwinkel lag etwas wie eine unauslöschliche, über jede Widerwärtigkeit des Lebens erhabene Lustigkeit. Gladys konnte sich nicht dazu bringen, den Fuß, der schon auf dem Gashebel lag, wirklich niederzudrücken. Sie hielt also an und fragte nach dem Wunsch des Mannes, den sie schon im voraus kannte.

„Woll'n Sie mich nicht 'n Stück mitnehmen? Wenigstens bis zum nächsten Dorf?"

„Kommen Sie", war die knappe Antwort des jungen Mädchens. Der Wagenschlag öffnete und schloß sich wieder, und nun durfte der kleine Fuß im kräftigen Sportschuh endlich seinem Impuls folgen und den Gashebel fest, ganz fest niedertreten.

Gladys gab Vollgas. Berauscht von dem Genuß der Geschwindigkeit flog sie dahin, Hügel hinan, Hügel hinab; kaum daß eine Kurve sie dann und wann zu einer Mäßigung des Tempos nötigte.

„Haben Sie noch nie Unannehmlichkeiten mit der Polizei gehabt, Miß?" erkundigte sich ihr Fahrgast teilnehmenden Tones. „Ich versteh ja nicht viel von diesen Sachen, aber mir kommt vor, daß Sie 'n bißchen zu schnell fahren!"

Lachend erwiderte Gladys: „Bis jetzt hat mich noch keiner erwischt. Glücklicherweise! Denn mein Papa wäre wohl sehr böse, wenn ich wegen Schnellfahrens aufgeschrieben würde — er hat ohnedies immer Angst um mich, und wenn's nach ihm ginge, dürfte ich immer nur im Schneckentempo dahinschleichen!"

Die Straße machte eben eine Wendung, und unversehens sah sich Gladys am Eingang einer kleinen Ansiedlung. Und vor dem ersten Haus dieser Ortschaft stand ein Mann mit einem Helm auf dem Kopf, ein Mann in der wohlbekannten blauen Uniform eines Konstablers.

Der Konstabler gab das Haltezeichen. Mit kreischenden Bremsen stoppte der Wagen.

„Das gibt ein Strafmandat, Fräuleinchen", sagte der Beamte und zückte sein Notizbuch. „Sie sind gute fünfzig Meilen gefahren, und die Höchstgeschwindigkeit in unserer Grafschaft ist vierzig. Wollen Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse nennen?"

Sichtlich niedergeschlagen folgte Gladys der Aufforderung des Konstablers, der alles fein säuberlich in sein Buch eintrug.

Dann musterte der Beamte den Landstreicher mit mißtrauischen Blicken.

„Wer sind Sie, Mann?" fragte er in strengstem Amtston. „Können Sie sich legitimieren?"

Der Tramp kletterte aus dem Wagen und zog einige abgegriffene Schriftstücke aus der Tasche seines schäbigen Rockes.

„Ich heiße Tom Higgins, Sir, hier sind meine Papiere, wenn Sie sich überzeugen wollen."

Der Beamte brummte etwas, steckte sein Buch ein und begann sich eingehend mit den Papieren des Landstreichers zu beschäftigen. Schließlich reichte er sie dem dicht neben ihm stehenden Eigentümer zurück und knurrte: „Na schön, Papiere sind in Ordnung!" Zu Gladys gewendet bemerkte er giftig: „Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Miß, so seien Sie nächstens vorsichtiger, nicht nur im Tempo, sondern auch in der Wahl Ihrer Begleiter!"

Gladys aber ärgerte sich. Sie war sogar wütend über den Konstabler, dessen Pflichteifer ihr nun eine unangenehme Auseinandersetzung mit ihrem Vater eintragen würde. Zugleich empfand sie etwas wie Entrüstung über die Art, in der der Beamte den Landstreicher sogleich als verdächtiges Subjekt behandelt hatte, bloß weil der Mann abgerissen aussah.

„Danke für Ihren Rat", erwiderte sie darum scharf, „aber meine Begleiter suche ich mir selbst aus." Und mit demonstrativer Entschiedenheit bedeutete sie dem Landstreicher, wieder an ihrer Seite platzunehmen. Der Polizist knurrte etwas von „verrückten Weibsbildern", das in dem Lärm des anspringenden Motors unterging.

Mit der gebotenen Langsamkeit setzte Gladys ihre Fahrt fort, und ihre Stimmung war alles eher als rosig. Tom Higgins saß schweigend neben ihr, musterte sie mit seinen vergnügten Äuglein, und um seine Bartstoppeln spielte immer deutlicher ein fröhliches Grinsen.

„Das war verdammt anständig von Ihnen, Miß", sagte er schließlich. „Und wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich hier in der Gegend aussteigen. Ich seh' dort drüben einen Heuschober, der mir als Nachtquartier verdammt gut zusagt. Aber ich möchte mich doch auch mit 'ner Kleinigkeit bei Ihnen für Ihre Freundlichkeit revanchieren. Wollen Sie ein Geschenk von mir annehmen?"

Mit wachsendem Staunen hatte Gladys diese Rede mitangehört. Sie brachte den Wagen zum Stehen und wartete, halb belustigt, halb gerührt, auf das verheißene Geschenk des Landstreichers.

„Sie sind mir wirklich keinen Dank schuldig", sagte sie, „aber wenn Sie mir eine Freude machen wollen, nehm' ich gerne etwas von Ihnen — als Andenken!"

„Ganz recht, Miß, als Andenken", sagte Tom Higgins, entstieg dem Auto und tauchte tief in seine Rocktasche. Er brachte ein kleines Buch zum Vorschein und reichte es dem jungen Mädchen mit einer Verbeugung voll komischer Grandezza. Dann wendete er sich rasch ab und verschwand mit einer Geschwindigkeit, die auf langjährige Übung schließen ließ, blitzartig in den Büschen des Straßenrandes.

Gladys musterte erstaunt ihr Geschenk. Sie brauchte ein paar Sekunden, bis sie verstand, was es war. Dann aber lachte sie so laut und von Herzen, wie schon seit langem nicht.

Tom Higgins hatte ihr das Notizbuch des Konstablers verehrt.

Denksportaufgabe.

Um eine Nasenlänge.

Keuchend wie eine überlastete Dampfmaschine erreichte Lehmann den Bahnsteig. Doch alle Schweißtropfen waren umsonst vergossen. Um eine Nasenlänge war Lehmann zu spät gekommen. Eben rollte der Zug aus der Halle und Lehmann warf ihm wütende Blicke nach. Es war auch wirklich jammerschade, denn dieser D-Zug, der Lehmann um 8.30 Uhr an sein Reiseziel Köln bringen sollte, hatte wirklich als die ideale Verbindung des Vormittags gelten können. Lehmann überlegte: zehn Minuten später fuhr nun freilich ein Personenzug ab, dieser hatte natürlich aber nur die halbe Geschwindigkeit des D-Zuges. Genau 32 Minuten später als der D-Zug, der Lehmann eben davongefahren war, traf der Personenzug in Köln ein. Ärgerlich über den verpaßten Zuganschluß beschloß Lehmann, den zehn Minuten später fahrenden Personenzug gar nicht zu nehmen, sondern erst mal im Wartesaal durch ein paar Gläser Bier seine Aufregungen hinunterzuspülen. Lehmann wählte dann einen späteren Zug, der erst 55 Minuten nachher abfuhr. Um 9.25 Uhr langte Lehmann an seinem Reiseziel endlich an. Es ist die Frage zu beantworten, wann der D-Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte, der Lehmann vor der Nase weggefahren ist.

Ehedarlehen MÖBEL DARMSTADT Frankenstraße 25

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 231. Montag, 3. Oktober. 1938.

Im Schatten des Straßburger Münsters

Roman von Erica Grupe-Lörcher

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Endlich regte sich Fernand in dieser Stille. Er näherte sich ihr um einige Schritte. „Wen werde ich zu fordern haben? Ist es Montbrison?"

Da öffnete sie nach einer langen Weile die Lippen. — „Ja!"

Und wieder entstand eine Pause. Endlich rührte er sich aus seiner Starrheit. In ihrem Ton lag so viel Rücksichtslosigkeit, so viel unbewußte Härte, daß er fühlte, mit ihr nicht weiter sprechen zu können. Sie würde nichts abbitten. Eine Verständigung mit ihr war ausgeschlossen. Deswegen ging er zur Tür und sagte mit verschleierter Stimme, den Griff in der Hand: „Wir werden heute nachmittag das weitere besprechen. Du wirst dir über diese Konsequenzen im klaren sein!"

Sie zuckte empor: „Ich ersuche dich, hierzubleiben. Gewiß, ich bin mir klar. Ich will dir gleich jetzt sagen, daß ich dich verlassen werde! Damit du nicht etwa sagen kannst: du hättest mich vor die Tür gesetzt!"

„Damit ist nicht alles erledigt. Du weißt, ich werde Montbrison zu fordern haben. Selbst wenn der Ehrenrat mit größter Diskretion arbeitet, wird die Sache bekannt, denn bei der Schärfe der Bedingungen wird einer von uns beiden bei dem Duell auf dem Platz bleiben."

In ihren Zügen war auch jetzt keinerlei Schmerz oder Besorgnis zu sehen. Vielleicht war es ihr gleich, ob der Gatte oder der Liebhaber fiel? Wenn nur sie selbst mit unversengten Flügeln davonkam!

Sie sagte jetzt: „Es liegt ja in der Natur von euch Elsässern, solche Dinge möglichst umständlich zu behandeln. Ha — in Paris würde man wegen solcher Dinge nicht so viel Staub aufwirbeln —, man würde sich pro forma fordern — und — dann in die Luft schießen!"

„Und unser alter Name? In unserer Familiengeschichte hat bis jetzt noch nie eine Gräfin Eckheim einen Skandal heraufbeschworen —"

„Ah, euer Name, dein Stolz, dein wohlgehütetes Kleinod! Ich gebe dir den Namen jetzt zurück und verlasse dich, wenn möglich — noch heute!"

„Das sagst du so ohne jede Erschütterung, als wenn es nicht eine Trennung für immer wäre! Verbindet dich nichts mehr mit mir?"

Er frug in einem Tone als suche er nach einem halbverschütteten edlen Gefühl bei ihr, nach einem Rest einstiger Liebe, nach Anhänglichkeit. Aber sie meinte gleichmütig nach kurzem Besinnen: „Ob ich dich je wirklich geliebt habe? Ich bildete es mir damals wohl ein, denn du warst ritterlich und vornehm. Auch warst du damals der erste Mann in meinem Leben. Wahrscheinlich hätte ich auch jeden anderen Mann geliebt, der in mein Leben getreten wäre! Schon aus Dankbarkeit, weil er mich aus der Öde meines damaligen Daseins führte." Sie fuhr nach einer Pause fort: „Aber dann diese öden Reisen, in die dein Beruf uns zu Präfekturen führte! Die erste Präfektur von Bedeutung — die hier in Oberheim — die habe ich dir verschafft!"

„Ich verstehe dich nicht!"

„Ja, beim Zusammentreffen mit diesem Monsieur Romieux in Straßburg — erinnerst du dich, droben auf der Plattform des Münsters? — da verlangte er einen Kuß von mir, wenn er dir die Präfektur hier gäbe!" Und sie fuhr in brutaler Rücksichtslosigkeit, die Wirkung ihrer Worte beobachtend, fort: „Ich wollte durchaus hierher, weil ich Oberheim als Vorstufe zu Paris betrachte. Und da gab ich ihm den Kuß! Und du erhieltest diesen Posten. Ja, der Alte hielt sein Wort!"

Sie brach ab, da Fernand sich mit einer Bewegung auf sie zustürzen wollte. Noch nie sah sie diesen Ausdruck in seinen Augen! In seiner flammenden Empörung drohte zum erstenmal in seinem Leben sich seine Ritterlichkeit zu verneinen. Aber er erfaßte auch zugleich ihr wahres Wesen. Nein, an dieser Frau vergriff er sich nicht. Er schleuderte ihr seine Verachtung ins Gesicht. Aber sie lachte: „Weißt du nicht, wie oft in Frankreich die Politik durch Frauen gemacht wurde? Aber dafür habt ihr im Elsaß ja kein Verständnis."

„Das ist gut!" sagte er mit einer ungewöhnlichen Schärfe —, „und ich bin dessen froh. Jedoch irrst du dich, wenn du meinst, du habest meine Beförderung damals hierher gemacht. Ich kannte Romieux schon von Paris her. Er kam mit einer Beförderungsliste aus Paris, auf der der Prinz meinen Namen dick unterstrichen hatte. Ich kannte den Prinzen von Ham her — —"

Sie hörte kaum zu, sondern dachte, während sie in die draußen niedersinkenden Schneeflocken sah, an das brausende Leben in Paris, in dem in Bälde sich ein zweites Kaiserreich aufrichten würde, glänzender als es je unter Louis-Philipp gewesen war, mit Vorbild an das erste machtvolle Kaiserreich!

Und sie wollte von nun ab mitten in diesem Lebensstrom sein! Eine Rolle wollte sie dort spielen, bewundert werden, glänzen, Einfluß gewinnen — sei es, um welchen Preis. Hier war Reaktion, Stille, Schwerfälligkeit!

Schade um Montbrison. Er mußte ja nun die Suppe auslöffeln. Aber eigentlich war sie seiner nun durch diesen Eklat überdrüssig geworden. Wenn er und sie zu einer Aussprache kämen, würde er ihr Vorwürfe machen, — berechtigte, und die wollte sie nicht hören, wie ein ungezogenes Kind wollte sie lieber davonlaufen, das sich vor Schelten und Vorwürfen beide Ohren zuhält.

„Mir sind weitere Dispute unangenehm. Beauftrage einen Notar, der unsere pekuniären Angelegenheiten ordnen soll. Ich werde dir von Paris aus meine Adresse geben. Ordne alles, damit wir beide bald zur Ruhe kommen —"

„Wann willst du reisen?"

„Noch heute. Ich will —" Plötzlich brach sie ab. Die Tür des nahen Kinderzimmers wurde von wilden kleinen Knabenfäusten aufgesprengt. Adrian lief auf den Vorplatz —, aber nun schien seine Bonne ihn doch wieder eingefangen zu haben, und die Tür des Kinderzimmers schloß sich wieder. Ein einziger weher Zug flog über das Gesicht von Clémence. Der Mutterschmerz brach im Bewußtsein der bevorstehenden Trennung für Momente durch. Aber Fernand würde den Knaben nie hergeben. Und dann würde der Kleine ihr sicher bald in ihrem neuen Lebensabschnitt eine Last —, denn sie wollte doch leben — leben —!

*

Am Nachmittag fand die kleine Familie zum letztenmal im Kinderzimmer beisammen. Die Bonne hatte sich

FRANKE haus- und Küchengeräte GLAS • PORZELLAN • LAMPEN NEUGASSE 11 ruf 27824 Ehe-Darlehen

entfernt. Adrian blickte die Mutter mit großen erstaunten Augen an, als sie mit Tränen in den Augen ihm über die rotgoldenen Haare strich. Sie war ihm ein wenig fremd geworden. Auch wußte er nicht, daß sie auch weinen konnte, er kannte sie nur lachend und strahlend, wenn sie in glänzenden schönen Kleidern zu ihm hereinhuschte, ehe sie in Gesellschaft fuhr.

Sie wandte sich an Fernand: „Laß Jeanne herkommen, damit sie sich des Kleinen annimmt! Sie besaß immer Liebe für das Kind, und das Kind für sie —"

Fernand schwieg. Jetzt erst sah er die Notwendigkeit, auch an Adrian wegen dieser großen Veränderung zu denken. „Ich lasse Jeanne für den Kleinen herkommen!" sagte er. Und er dachte, daß ja jemand bei dem Kinde sein mußte, wenn er seine Forderung mit Montbrison austrug — — —

Aber Clémence ging jetzt rücksichtslos aus allem heraus. Sie reichten sich die Hände. Schweigend, denn sie waren sich fremde Menschen geworden. Und keiner trauerte um den andern — — —

Fernand blieb oben zurück, es dünkte ihm unmöglich, in diesen Augenblicken von der Seite seines Kindes zu gehen. Er hörte sie die Treppe hinabsteigen, von Charles geleitet. Absichtlich war die übrige Dienerschaft ferngehalten, der man gesagt: Madame unternähme eine Reise nach Paris.

Nur Charles wußte, was das alles jetzt bedeutete. Sein einfacher treuer Sinn begriff nicht, wie die Liebe zwischen zwei Menschen so sterben konnte. War Madame denn wirklich dieselbe, die sich einst halb verzweifelt vor Schrecken über den verwundeten jungen Präfekten warf, als man ihn beim Überfall der Garden nach Schloß Garcy hineintrug? Clémence aber dachte nicht in diesen Momenten daran, daß Charles die letzte Erinnerung an ihre Mädchenheimat war. Sie dachte nur daran, daß der Prinz-Präsident vor kurzem auch über die Schwelle dieses Hauses als ihr Gast geschritten war — und — daß sie diese Chance jetzt in Paris ausnutzen würde!

Am nächsten Tage stand Jeanne am Kupeefenster des Zuges, der sie von Straßburg nach Oberheim trug. Immer mehr tauchte Oberheim auf, mit dem Hintergrund der schneebedeckten, ruinengekrönten Vogesen. Aber der helle Sonnenschein weckte sie nicht aus ihren Sorgen. Seit Jahren waren die Angelegenheiten von Fernand auch die ihren geworden. Sie ahnte, daß über dem Hause Eckheim sich schweres Gewölk hinzog. Am Morgen war eine Depesche von Fernand eingetroffen.

Sie erriet aus ihr eine ungünstige Bedeutung, da sie nichts als eine Bitte enthielt: wenn möglich, sogleich nach Oberheim zu kommen. Vorläufig äußerte sie ihrem Vater gegenüber nichts von ihrer Vermutung.

Am Bahnhof in Oberheim wurde sie von dem kleinen Adrian und dessen Bonne erwartet, Fernand ließ sich mit beruflicher Abhaltung entschuldigen. Der Kleine war in hellem Entzücken, daß Tante Jeanne kam, die er so sehr liebte. Während der Wagenfahrt hielt er ihre Hand fest und berichtete plötzlich: „Mama ist gestern abgereist."

Da wußte Jeanne alles. Sie sah zur Bonne, die ein gleichgültiges Gesicht machte und auf Jeannes Frage zustimmte: „Ja, Madame ist gestern nach Paris zu Besuch gereist."

Nun ahnte Jeanne, warum Fernand nicht an den Bahnhof gekommen war. Als sie die Präfektur erreichte, erwartete er sie oben im Wohnzimmer.

Er hatte geglaubt, sich jedes Wort über diese entsetzliche Angelegenheit quälend abwürgen zu müssen, wenn er ihr alles auseinandersetzen mußte. Aber er fühlte ihr feines Verständnis, und es war ihm eine Wohltat, seine namenlose Erbitterung in ihre warme echte Teilnahme betten zu dürfen.

Er sprach lange. Was seit Jahren in ihm gewühlt, kam nun zum Ausbruch, und Jeanne übersah, daß die temperamentvolle Vicomtesse Lesèdre sich ihm einst in die Arme gestürzt hatte. Und ohne den Überfall der Garden und seinen Aufenthalt auf Schloß Garcy wäre Clémence vielleicht nie Gräfin Eckheim geworden.

Und nun kam das Duell.

Neben die Teilnahme trat die Angst um das Leben von Fernand. Dem Ehrenrat war die Angelegenheit mitgeteilt und die Zeugen bereits am Vormittag gegenseitig ausgewechselt worden. Die Bedingungen waren scharf. Aber — wenn auch Fernand als der Beleidigte die Bedingungen zu stellen hatte — wer bürgte für einen guten Ausgang, da Montbrison als vortrefflicher Schütze bekannt war?

Fernand schien vorläufig nur von dem einen Gedanken beseelt zu sein: daß Jeanne beim Knaben blieb, daß er seine Forderung mit Montbrison austrug, und so bald als möglich um seine Abberufung aus Oberheim bat. Wenn er sich auch immer wieder sagte, daß seine Tüchtigkeit, sein Familienansehen und sein kluges Verhalten gegen den Prinzen Napoleon in Ham ihm diesen angesehenen Posten so frühzeitig verschafften — — —, so war doch seine Freudigkeit hier im Amte in dem Augenblick erloschen, da Clémence auf ihre Bevorzugung bei Remiteng gepocht.

Am nächsten Tag unternahm Jeanne einen Spaziergang mit dem kleinen Adrian ohne Gegenwart der Bonne, um ihn abzulenken, denn er hatte alle Zimmer durchsucht, ob Mama noch nicht zurückgekehrt sei, um ihm Näschereien zu bringen.

Sie ging mit dem Knaben vor die Stadt hinaus, wo die Luft frisch war und der Schnee in wundervoller Reinheit sich breitete. Aber sie fühlte selbst, sie war ihm heute eine stille Begleiterin, die immer wieder in ihre Gedanken versank. Schließlich formte sich der Knabe Schneebälle, um auf Baumstämme zu zielen.

Plötzlich stieß er einen Freudenschrei aus und stürzte einem Herrn entgegen, der bei einer Wegbiegung und dem dämpfenden Schnee plötzlich in ihrer Nähe stand.

Es war Montbrison.

Er war in Zivil und schien diesen Weg vor die Stadt eingeschlagen zu haben, um sich sammeln zu können und unerkannt von den Soldaten zu sein.

Da Jeanne ihn sah, war sie so tief empört, daß sie seinen Gruß nicht erwiderte und den Knaben im Vorbeischreiten von ihm wegriß. Da blieb Montbrison stehen. Er hielt den Blick auf den Knaben gesenkt, dessen Händchen er ergriffen. Sie fühlte, er suchte nach Worten. Es waren Minuten voller Pein und Schwere.

Dann sagte sie bitter: „Lassen Sie das Kind! Sie haben ihm die Mutter genommen! Sie werden es nicht dabei bewenden lassen —, sondern Sie werden ihm nun auch noch den Vater nehmen!"

Die Worte trafen ihn wie Pfeile.

Er hob den Blick und sah sie an: „Nein, Baronesse! Hier draußen in der Einsamkeit der Natur habe ich stundenlang Einkehr gehalten. In der ewigen Majestät der Natur ist es mir klar geworden, daß uns in aller Schuld, die wir auf uns geladen haben, immer noch eine Möglichkeit gelassen wird, wenigstens einen Teil wieder gut zu machen!"

Jeanne wartete, daß er weiter sprechen und sich erklären würde. Aber er schwieg, und sie wagte nicht, weiter zu fragen. Der Kleine amüsierte sich einige Schritte entfernt mit seinem Schneeballspiel auf eigene Faust. Da begann Montbrison sie zu bitten, ob sie Mathilde aufsuchen möge? In seiner Wohnung läge ein fertiger Brief an seine Gattin. Allein Jeanne solle ihr mündlich noch sagen, wie tief er ihre Verzeihung erbäte!

Dann sprach er längere Zeit über Mathilde, so ernst und ruhig, daß Jeanne ihn kaum wiedererkannte. Wie eine Katastrophe war das alles über ihn hereingestürzt und hatte ihn binnen vierundzwanzig Stunden verändert. Wie bei Clémence war es auch bei ihm nun das Erwachen aus einem dahintaumelnden Rausch. Wie bei Clémence war es das Spiel mit der eigenen Persönlichkeit gewesen, das prickelnde Gefühl des immer steigenden Ichs, der gefährlichen Eitelkeit, des skrupellosen Lebensdurstes. Den hatte wohl die zarte blonde Mathilde nicht zu bändigen vermocht!

Der Knabe kam jetzt zu ihnen zurück, klopfte sich den Schnee von den Handschuhen und fragte plötzlich: „Wissen Sie auch, daß Mama gestern nach Paris abgereist ist?"

Das war für Montbrison wie ein Schlag. Er starrte Jeanne an.

Sie nickte: „Bereits gestern. Es gab kein Halten mehr für sie. Die Formalitäten soll mein Vetter mit ihr nach Paris führen."

„Schon abgereist — für immer?" Er konnte es nicht fassen. Fort, ohne ihm eine Zeile zum Abschied zu schreiben? Ohne noch eine Rücksprache mit ihm zu haben, ehe die Trennung ihres Lebens kam. Fort — um ins Leben hinauszugehen — ins schöne, lächelnde Leben von Paris, ohne Skrupel, daß er nun die Konsequenzen der gemeinsamen Verirrung durch Darbietung seines Lebens zu ziehen hatte!

In sein Gesicht grub sich eine tiefe Bitterkeit. Es widerstrebte ihm, Jeanne jetzt zu gestehen, daß es immer Clémence gewesen war, die ihn an sich gefesselt. Daß er nach Versuchen, sich von ihr unter Gewissensbissen zurückzuziehen, immer wieder in den Bann ihrer Bemühungen und ihres ungeheuren Temperaments gezogen worden war.

(Schluß folgt.)

Den richtigen Koffer für jeden Zweck hat Ihr Berater für Reisegepäck A. Letschert das große Fachgeschäft in der kleinen Fuchsbrunnenstr.

Oktober.

Unter grauem Himmelsbogen,
eh' der Sonne Lauf beginnt,
kommt ein Vogelschwarm gezogen
mit dem frühen Morgenwind.

Aus den bunt beladnen Bäumen
wirbelt ein vergilbtes Blatt,
Und ich fühle, daß mein Träumen
sommerlang ein Ende hat.

Fliegt, ihr Vögel, nur von hinnen,
wirbelt, Blätter, in das Land!
Ich hab' mich mit meinen Sinnen
still dem Winter zugewandt.

Ernst Bergfeld.

Auf Mulas durch den Urwald.

Nach einer etwas bewegten, von allerlei Insekten belebten Nacht und einem recht trübseligen Frühstück, saß ich im leeren Speisesaal des Hotels, einem verandaartigen Ausbau, betrachtete melancholisch die vielen verschiedenfarbigen Flecke auf dem verschlissenen Tischtuch und überlegte gerade, ob ich wieder mal durch die einzige Straße von Bolladina oder über die hölzerne Brücke schlendern sollte, — als ich plötzlich aus meinem apathischen Trübsinn aufgerüttelt, mit neuen Lebensgeistern beseelt wurde.

Was war geschehen? Nichts. Ein einziges Wort bewirkte dieses Wunder. Ein Wort, das mich wie ein Blitzstrahl traf und meinen schon erloschenen Lebensmut wieder entzündete. Und dieses erlösende Wort war:

„Saulader!"

Ganz deutlich hatte ich es von der Straße her gehört. Ich stürzte hinaus, und dort sah er auch, der es gesagt hatte, hoch zu Roß, das heißt auf einer Mula, ein baumlanger Kerl, und wiederholte noch ein paarmal das Zauberwort, um seine störrische Mula zum Weitertraben zu bewegen. Aber das eigensinnige Tier wollte durchaus in den schattigen Hof des Hotels einkehren, den es von früher her zu kennen schien. Gott segne die störrische Mula und den bananenfarbigen Fluch: sie wurde meine Rettung!

Schnell war die Bekanntschaft mit Herrn Moosbuber gemacht, eine zweite Mula beschafft und alles geregelt. Zwar hatten wir nicht ganz den gleichen Weg, aber ein Stück konnten wir zusammen reiten, — über das Weitere zerbrach ich mir nicht den Kopf. Die Hauptsache war, daß ich aus diesem gottverlassenen Ort hinausgelangte, daß ich endlich, endlich in den richtigen Urwald kam. Alles Weitere würde sich schon finden. Und so ging endlich mein Traum in Erfüllung: ich saß auf einem Sattel, — ein richtiger Sattel war es zwar nicht, aber ein mit dickem gelbgefärbtem Schaffell ausgepolsterter Klubsessel, — und tief unter mir stelzte die kleine, aber stämmige Mula. Nein, auch ein richtiges Reiten war das nicht, — aber immerhin doch tausendmal besser, als das Gerüttel in der Bahn, das Geschüttel im Camino.

Endlich öffnete sich der Dschungel, ein abgebranntes und gerodetes Stück Land tat sich auf mit Zuckerrohr- und Bananenstauden, und hier und dort in den Niederungen, die noch von Wasser überschwemmt waren, grünten solche Halmbüschel, die an jungen Hafer erinnerten: Reis. Unter den Bananenbüschen lugte eine Lehmhütte hervor, vor der nackte Negerkinder in einer Pfütze hockten. Dieses Sumpfland wird nur von Schwarzen bebaut. Und auch nur hier und dort, an besonders geeigneten Stellen. Bald schloß sich wieder das Dickicht. Aber über der grünen Mauer tauchten in der Ferne bläuliche Höhenzüge auf, bewaldete Bergrücken. Erst dort oben sollte der eigentliche Urwald beginnen, — dies hier war alles nur Buschwald, sumpfiger Dschungel. Langsam schlängelte sich der Saumpfad, — die „Picada", wie man hier sagt, — aufwärts, das Buschwerk lichtete sich, die Bäume wurden immer größer, und die Luft frischer. Es war immer noch glutheiß, aber nicht so schwül. Wir kamen in höhere Regionen, in den Urwald.

Ganz ehrlich muß ich gestehen: dieser Urwald, so aus der Nähe gesehen, war eine Enttäuschung. Die Bäume waren gar nicht so gewaltig, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Sie waren dünn, meist krumm, wuchsen nicht kerzengerade wie unsere Tannen in die Höhe, sondern im Zick-Zack nach allen Seiten. Nein, diese nackten, krummen Stämme mit den schirmartig auseinander gespreizten Zweigen, die wie Blumenkohl aussahen, imponierten mir nicht. Und wie farblos, wie stumpf und matt war dieses eintönige Graugrün, — nichts von bunter Blütenpracht, wildwuchernden Orchideen, schillernden Kolibris und leuchtenden Schmetterlingen, wie man sich bei uns in Europa so einen Urwald vorstellt. Kein Farbenspiel, keine Abwechslung von hellem und dunklem Grün, von Lichtgefunkel und Schatten — nur eine gleichmäßige grau-grüne Dämmerung von durcheinanderwachsenden Zweigen, sich umstrickenden Schlinggewächsen —, ein unentwirrbares Labyrinth nach allen Seiten wild wuchernder Vegetation. Da sind Bäume, die mit ihren Luftwurzeln wie auf Stelzen hoch über dem Boden stehen, andere schweben überhaupt frei in der Luft, wurzeln irgendwo hoch oben auf einem anderen Baum, wachsen von oben nach unten, und dann, wenn sie irgendwo im Boden Anker geworfen haben, wieder von unten nach oben. Einige Bäume umwinden einen Stamm spiralenförmig, erwürgen ihn und wachsen munter um die vermodernde Baumleiche weiter. Andere Bäume besorgen dasselbe Geschäft von innen: nisten sich in irgend einer Baumhöhle ein, schlagen Wurzeln in den fremden Stamm und saugen ihn von innen aus. Wenn man genauer hinsieht, kann einem grauen: alle diese Bäume morden, aber werden gemordet, einer erwürgt den andern und nährt sich von seiner Leiche. Ein grausamer, unerbittlicher Kampf, der sich hier lautlos in der Stille des Urwalds abspielt.

Diese Stille ist besonders bedrückend. Kein munteres Vogelgezwitscher, kein Insekten-Gesumm, kein Laut weit und breit. Wie ausgestorben ist der Wald. Nur dann und wann fliegen krächzend einige Papageien auf und streichen, — immer paarweise — mit wildtönendem Gekreisch davon. Oder es pocht aus der Ferne das gleichmäßige Hämmern des Ferero, des „Hammerschmiedes": „peng-peng-peng-peng", das ganz wie das Hämmern einer Schmiede klingt. Die einzige Vogelstimme, die einen angenehmen Klang hat, ist das helle „Bem te vi!" („Gut hab ich dich gesehen!"), des nach seinem Ruf so benannten Vogels. Von der so gerühmten Sabia, — der „brasilianischen Nachtigall" — habe ich leider nichts zu hören bekommen. Nein, der Urwald kennt keine zarten melodischen Vogelstimmen, nur schrillende, harte, metallische Laute, — höchstens irgend einen verlorenen, melancholischen Ruf. Und auch von anderen Tieren hört man am Tage fast nichts: dann und wann ein verdächtiges Rascheln, — eine Eidechse oder eine Schlange. Wenn es ruckweise raschelt, dann ist es eine Eidechse. Wenn es gleichmäßig raschelt, — eine Schlange.

Manchmal schnellen Eidechsen über den Weg. Sie sehen fast wie kleine Krokodile aus, unheimlich groß. Und in den sumpfigen Niederungen, in den Flüssen und stehenden Gewässern gibt es auch richtige Alligatoren, hier „Jacaré" genannt. Aber gesehen habe ich sie nicht.

Leider muß ich gestehen: auch von Schlangen habe ich während meiner wochenlangen Ritte durch den Urwald nicht allzuviele zu sehen bekommen, nur drei Stück. Die eine war mittelgroß und schwarz, die andere klein und wunderbar schwarz-weiß-rot gezeichnet, — eine „Korallenschlange", die gar nicht giftig aussah, aber, wie ich später erfuhr, ganz besonders giftig sein soll. Sie ringelte sich harmlos und freundlich dicht unter mir am Boden herum, — zum Glück stieg ich nicht von der Mula herunter, um ihre schönen Farben noch genauer zu besehen. Die dritte aber, — ja, die war schon von beträchtlicher Größe, und da ich gerade abgestiegen war, um die Beine ein wenig zu vertreten, war diese Begegnung nicht so gemütlich. Zuerst sah ich nur einen dicken schwarzen Ast quer über den Weg liegen, — es war keine Pikade, sondern ein breiter Fahrweg, und dieser dicke Ast nahm fast den ganzen Weg ein. Ahnungslos näherte ich mich ihm und war schon auf etwa fünf Schritt an ihn herangekommen, als er plötzlich sein spitzes Ende aufrichtete und sonderbar zu zittern anfing. Gewöhnliche Äste pflegen das nicht zu tun, und als ich nun genauer hinsah — ja, da blieb ich doch lieber stehen. Aber fortlaufen wollte ich auch nicht. So stand ich da und überlegte mir krampfhaft, was ein richtiger Urwaldbesucher in solchen Fällen zu tun pflegt. Den Kampf mit dem Ungeheuer aufnehmen? Aber wie? Gewöhnlich heißt es, daß man einen Knüppel nimmt und mit einem einzigen wohlgezielten Schlag das Genick der Schlange zerschmettert. Ich sah mich nach einem Knüppel um. Aber dieser Urwald hatte natürlich keinen Knüppel. Nebenbei bemerkt: im Urwald liegen keine Knüppel umher, — was liegt, ist längst vermodert! Außerdem war vom Kopf der Schlange nichts zu sehen: nur ihr Hinterleib mit der hochgehobenen zitternden Schwanzspitze lag da vor mir ausgestreckt und fing nun langsam an zu gleiten. Es sah wie ein endloser Eisenbahnzug aus, der hinter seiner unsichtbaren Lokomotive ins Rollen kommt. Mein Gott, wie unheimlich lang der Zug war. Einmal tauchte, — schon tief drin im Dickicht zwischen überhängenden Zweigen der Kopf der Schlange auf, und vor mir rollte noch immer der dicke Leib mit der zuckenden Schwanzspitze. Ein dunkel-grünlicher, wie ich glaube, etwas gesprenkelter Leib, — aber er kann auch ganz anders gewesen sein. Ich sah und sah doch nichts: nur etwas unfaßbar Unheimliches, Grauenhaftes, das sich ruhig und gleichmäßig gleitend in das Dickicht wälzte. Ein Rascheln, ein fernes Rauschen, — und dann war alles still.

Nein, dieser Urwald ist kein liebliches Paradies mit gaukelnden Schmetterlingen und auf den Zweigen schaukelnden Affen, kein Ort, um sich friedlich irgendwo auszustrecken und die Natur zu „genießen"! Diese Natur ist feindlich, ist böse, lauert dir überall mit Stacheln, Dornen, widerwärtigen Zecken, Würmern und anderem boshaften Geschmeiß auf, — immer mußt du auf der Hut sein, keinen Augenblick bist du

Färberei und Chem. Reinigung Zwick & Heeschen Das Fachgeschäft für Qualitätsarbeit LANGGASSE 4 . GOLDGASSE 16 PLATTER STR. 77 • RUF 24800